www.biblische-lehre-wm.de
Version 7. November 2023

Der Prophet Jeremia

Der feinfühlige Prophet der Nationen

William Kelly

© Werner Mücher
Erstausgabe November 2021
wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches 6

Vorwort 7

Einleitung 9

TEIL 1: Kapitel 1–25 11

Kapitel 1 11

Kapitel 2 15

Kapitel 3 16

Kapitel 4 20

Kapitel 5 22

Kapitel 6 23

Kapitel 7 24

Kapitel 8 34

Kapitel 9 35

Kapitel 10 37

Kapitel 11 40

Kapitel 12 41

Kapitel 13 43

Kapitel 14 45

Kapitel 15 46

Kapitel 16 49

Kapitel 17 51
Kapitel 18 52
Kapitel 19 53
Kapitel 20 54
Kapitel 21 56
Kapitel 22 57
Kapitel 23 58
Kapitel 24 65
Kapitel 25 67
TEIL 2: Kapitel 26–52 70
Kapitel 26 70
Kapitel 27 76
Kapitel 28 78
Kapitel 29 81
Kapitel 30 84
Kapitel 31 87
Kapitel 32 95
Kapitel 33 101
Kapitel 34 103
Kapitel 35 104
Kapitel 36 105
Kapitel 37 und 38 108
Kapitel 39 109

Kapitel 40–44 110
Kapitel 45 111
Kapitel 46–49 112
Kapitel 50 und 51 113
Kapitel 52 114

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Propheten Jeremia geht auf Vorträge von William Kelly zurück. Die Übersetzung dieses Buches wurde mit einem Computerprogramm angefertigt und ist leicht lektoriert, allerdings nicht vollständig mit dem Original verglichen.[1] Der zitierte Bibeltext ist ebenfalls an die durchgesehene Ausgabe der Elberfelder Bibel (Hückeswagen) angepasst.

Ich wünsche dem Leser einen reichen Segen beim Lesen dieser Auslegung und ein besseres Verständnis des Wortes Gottes.

Marienheide, Mai 2021
Werner Mücher

[1] Das Original kann auf der Homepage https://www.stempublishing.com/ eingesehen werden.

Vorwort

Jeremias Prophezeiungen begannen im dreizehnten Jahr Josias, dem König von Juda (640–609), und setzten sich fort bis zur Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar etwa vierzig Jahre später. Sein Zeugnis wurde also zu einer Zeit gegeben, als das Königreich Davids im Begriff stand, als nationaler Zeuge für den HERRN auf der Erde abgeschafft zu werden.

Es besteht eine gewisse Ähnlichkeit im moralischen Charakter zwischen den letzten Tagen Judas und den letzten Tagen der Versammlung, und da die verschiedenen Wahrheiten, die Jeremia überbrachte, vom Geist so ausgewählt wurden, dass sie dem Zustand des jüdischen Volkes entsprachen, hat dieses Buch einen großen praktischen Wert für die heutige Zeit. Aus den eigenen Erfahrungen des Propheten und aus den Botschaften, die er vom HERRN empfing, können viele heilsame Lehren über Treue und Gehorsam inmitten der herrschenden Schwachheit und Verwirrung gezogen werden. Diese sind heute so notwendig wie damals.

Für sein Amt als Sprecher des HERRN war Jeremia von Geburt an geheiligt, und er zeichnet sich unter seinen zeitgenössischen Propheten des Alten Testaments als Prophet für die Nationen aus. Jerusalem war inmitten der Heiden zum das Zentrum der göttlichen Regierung auf der Erde gesetzt. Bevor die Stadt Zion von den Heiden zerstört wurde, war Jeremia die letzte Stimme, die von diesem Zentrum aus das Wort des HERRN an Juda und Israel und an die umliegenden Nationen richtete.

Der Prophet selbst war ein Mann mit tiefen Empfindungen und zarten Gefühlen, der von seinen Landsleuten wegen der Treue seines prophetischen Dienstes an ihnen gehasst und verachtet wurde. Sein persönlicher Kummer und sein tatsächliches Leiden entsprangen sowohl seinem glühenden Eifer für die Herrlichkeit des HERRN als auch seiner intensiven Zuneigung zu seinen jüdischen Mitbürgern. Das

ganze Buch hindurch werden die Nöte des frommen Herzens Jeremias vor dem dunklen Hintergrund des unverbesserlichen Bösen in den Herzen der Menschen von Juda und Jerusalem gezeigt.

Einige von Jeremias Prophezeiungen haben sich erfüllt, während andere noch auf ihre Erfüllung warten. Zur ersten Klasse gehören die Rückkehr der jüdischen Gefangenen aus Babylon nach einer genauen Zeitspanne von siebzig Jahren und auch die Zerstörung des Reiches Babylon selbst, der ersten großen heidnischen Macht, der Gott die Weltherrschaft bei der Vertreibung Israels anvertraut hatte.

Zu den noch nicht erfüllten Prophezeiungen gehört die, die sich auf die Wiederherstellung sowohl Israels als auch Judas als das besondere Volk des HERRN auf der Erde beziehen, wenn alle Familien Israels in Wohlstand zurückkehren werden unter der direkten Herrschaft des lange verheißenen Sohnes Davids, dem gerechten Spross des HERRN und Israels König. Aber diese Einführung des neuen und ewigen Bundes, die der Prophet vorausgesagt hat, wird erst dann stattfinden, wenn sie durch die noch nie dagewesene Zeit der Drangsal Jakobs gegangen sind, die große Drangsal, aus der der Überrest gerettet werden wird (Jer 30).

In dem vergleichsweise kurzen Abriss des heimgegangenen Bruders William Kelly werden diese und andere Themen des Buches angeschnitten, wie und wo sie vorkommen. Dieser Abriss wurde aus Aufzeichnungen seines mündlichen Dienstes erstellt. Ohne eine Darstellung der Prophezeiungen Jeremias in ihrem gesamten Umfang zu sein, bildet der Abriss eine wertvolle Einführung in ihr Studium, ein Studium, das in der heutigen Zeit des erschreckenden Niedergangs des christlichen Bekenntnisses und des wachsenden Kampfes unterschiedlicher Meinungen in der politischen Welt nicht ohne geistlichen Verlust vernachlässigt werden kann.

W. J. Hocking, 31. Oktober 1937

Einleitung

Der unterschiedliche Charakter und Stil Jeremias im Vergleich zu Jesaja wird jedem aufmerksamen Leser auffallen. Hier haben wir nicht die großartigen Entfaltungen der Pläne Gottes für diese Erde, deren Mittelpunkt Israel war, sondern wir haben die Prophezeiung in ihrer moralischen Einwirkung auf die der Seelen des Volkes Gottes. Zweifellos werden Gerichte über die Heiden ausgesprochen, doch die Absicht war, auf das Gewissen der Juden einzuwirken, und um dies zu tun, sehen wir, wie sehr der Geist Gottes Jeremias eigene Erfahrung benutzt. Von allen Propheten haben wir niemanden, der so sehr seine eigenen Empfindungen, seine eigenen Gedanken, seine eigenen Wege, seine eigene Gesinnung analysierte.

Daher ist Jeremia der Einzige, der uns das Buch der Klagelieder schenkt. Diese Klagelieder sind die Ausbrüche seines Inneren vor Gott, die dem Charakter der Psalmen sehr nahekommen, wie das auch für seine Prophezeiung mehr als jede andere der Propheten, ob größer oder kleiner, zutrifft.

Auf diese Weise hat Jeremia also einen ganz eigenen Charakter, und zwar einen nicht unbedeutenden. Praktisch gesehen, denke ich, ist sein Stil sehr lehrreich für die Seele des Gläubigen. Wir werden feststellen, dass wir die inneren Erfahrungen des Propheten aufgezeichnet finden, soweit dies nach dem Maß der Offenbarung, die Gott von sich selbst in alttestamentlichen Zeiten gemacht hatte, möglich war.

Schon im ersten Vers finden wir diese Merkmale. Jeremia war der Sohn Hilkijas, der Priester in Anatot im Land Benjamin. Das Wort des HERRN kam zu ihm in den Tagen Josias, des Königs von Juda, im dreizehnten Jahr seiner Herrschaft (627 v. Chr.). Das heißt, er wurde zu dem Werk berufen, als Gott nicht nur in dem guten König Josia, sondern auch in einigen Teilen des jüdischen Volkes mächtig wirkte.

Nun ist es klar, dass diese teilweise Umkehr des Volkes dem Charakter des Jeremia anvertrauten Werkes nicht angemessen war. Seines war wirklich ein inneres Werk im Gewissen. Was aber den Ausdruck seines Kummers zum Vorschein brachte, war, dass die Wirkung Reformation Josias nur äußerlicher Art war.

Daher gab dieser Zustand des Volkes Anlass zu dem doppelten Charakter der Prophezeiung Jeremias. Sie hatten einen äußeren Schein und ein Bekenntnis, einen großen Schein des Guten, ein wenig wirkliches Gutes unter der Oberfläche mit viel äußerem Schein. Ihr Zustand war nicht genau so, wie er an dem Feigenbaum gezeigt wurde, der unter den Fluch des Herrn kam – reichlich Blätter und keine Früchte. Zu Jeremias Zeiten war der nationale Zustand sehr ähnlich, wie er selbst sagte (Jer 24). Es gab einige gute Feigen, und die guten Feigen waren sehr gut; aber es gab sehr viele schlechte Feigen, und die schlechten Feigen waren sehr böse. Diesen moralischen Charakter werden wir also in diesem Buch finden.

William Kelly

TEIL 1: Kapitel 1–25

KAPITEL 1

Das Wort des HERRN, so wird uns in Kapitel 1 berichtet, kam zu Jeremia und sagte: „Bevor ich dich im Mutterleib bildete, habe ich dich erkannt, und bevor du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt.“ Vorsichtig wird hinzugefügt: „Zum Propheten an die Nationen habe dich bestellt“ (V. 4). Warum zu den Nationen? Dieser besondere Auftrag stellt uns eine Besonderheit des Dienstes Jeremias vor Augen, die wir in diesem Buch reichlich bestätigt finden werden. Obwohl er selbst ein Jude und sogar ein Priester war und obwohl die Juden in Jerusalem einen wichtigen Raum in seiner Prophetie einnehmen, wird auch den Nationen große Bedeutung beigemessen.

Nein, mehr noch, wir werden feststellen, dass, wenn das kommende Gericht über die Nationen verkündet wird, Jerusalem als allererste der Nationen, die gerichtet werden, unter sie gesetzt wird. Wenn die Juden sich moralisch nicht über die Nationen erhoben haben, von denen Er sie getrennt hatte, warum sollte Gott sie dann weiterhin als sein eigenes Volk mit einem besonderen Anspruch behandeln? Wenn sie alles, was sie auszeichnete, aufgaben, indem sie dem heidnischen Götzendienst verfielen, würde Gott sie nicht in solchen falschen Anmaßungen unterstützen.

Wenn also der Kelch der Rache in der Hand des HERRN ist (Jer 25), um ihn in seinem Gericht an die Nationen zu verteilen, kommen die Juden als die ersten der Nationen, nicht zum Segen, sondern zur Züchtigung und Bestrafung. Dementsprechend wurde Jeremia zum Propheten für die Nationen bestimmt, denn das besondere Merkmal seiner Prophezeiung ist, dass Jerusalem an erster Stelle im Gericht steht, wenn Gott sich der Welt annimmt, um sie für ihre Sünden zu

bestrafen. Diese Priorität wird sehr eindrucksvoll in Kapitel 25 gezeigt, aber derselbe Faden der Wahrheit zieht sich durch das ganze Buch vom Anfang bis zum Ende.

Dieser ungewöhnliche Auftrag bringt Jeremias ängstlichen Geist zum Vorschein: „Und ich sprach: Ach, Herr, HERR, siehe, ich kann nicht reden; denn ich bin jung“ (V. 6). Die Antwort des HERRN lautet: „Sage nicht: Ich bin jung“ (V. 7). Das war gar nicht ausschlaggebend, sondern wer ihn sandte. Wenn eine königliche Autorität einen Mann nach ihrer eigenen Weisheit auswählt, um ihr Diener, ihr Botschafter zu sein, ist es für andere nicht wichtig, wer der Botschafter ist, sondern was die Macht ist, die ihn sendet; und diejenigen, die ihn verachten, verachten nicht diesen Mann, sondern die Autorität, die ihn ernannt hat. Jeremia sollte wissen, dass der HERR ihn zu diesem Amt berufen hat.

„Da sprach der HERR zu mir: Sage nicht: Ich bin jung; denn zu allen, wohin ich dich senden werde, sollst du gehen, und alles, was ich dir gebieten werde, sollst du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, um dich zu erretten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an, und der HERR sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich bestelle dich an diesem Tag über die Nationen und über die Königreiche, um auszurotten und niederzureißen und zu zerstören und abzubrechen, um zu bauen und um zu pflanzen“ (V. 7–10).

Die Bedeutung dieses Auftrags ist, dass Jeremia dazu auserwählt war, der Verkünder des Unheils und Gerichts zu sein, das über alle Nationen kommen würde. Da Gott also jede Drohung, die Jeremia aussprach, mit Sicherheit wahr machen würde, spricht er von dem Propheten, als würde er abreißen und pflanzen und bauen und zerstören, entsprechend den Prophezeiungen, die Gott ihm zu sagen gab.

Nun war dies eine äußerst schmerzhafte Aufgabe für Jeremia. Ich denke, dass von allen Propheten, ob groß oder klein, die prophezeiten, es nie jemanden gab, für den es eine größere Prüfung war, ein Gericht zu verkünden als für Jeremia. Er war ein Mann mit einer ungewöhnlich zarten Gesinnung. Er scheute die Arbeit, zu der er berufen war, gerade deshalb, weil er zu ihr berufen war.

Jeremia sollte sich in gewissem Sinn verhärten, nicht als ob er nicht empfand, sondern durch die Tiefe des Empfindens hindurchgehen, was die Bedeutung seiner Prophezeiungen war. Er sollte das einfache Gefäß und der Kanal dessen sein, was Gott in seinen Mund legte. Daher war in diesem Propheten ein Herz voller Qualen über all das, was er zu verkünden hatte, aber ein Mund, der kühn sprach, was immer Gott ihm eingab.

Das war der Charakter Jeremias, und das erste Kapitel zeigt das.

„Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Was siehst du, Jeremia? Und ich sprach: Ich sehe einen Mandelstab. Und der HERR sprach zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich werde über mein Wort wachen, es auszuführen. Und das Wort des HERRN erging an mich zum zweiten Mal, indem er sprach: Was siehst du? Und ich sprach: Ich sehe einen siedenden Topf, dessen Vorderteil nach Süden gerichtet ist“ (V. 11–13).

So finden wir zwei Visionen zusammen. Die erste war eine Anspielung auf die frühe Blüte des Mandelbaums. Die zweite Vision ist eine Anspielung auf den großen Feind Israels aus dem Norden, der nicht nur Juda, sondern auch die anderen Völker niederwerfen sollte.

Jeremia beschäftigt sich von Anfang bis Ende sehr viel mit Babylon. Babylon war diese nördliche Macht, die der Geist Gottes die ganze Zeit im Sinn hat. Es geht nicht um den Assyrer. Der Assyrer befand sich zwar auch im Norden, aber die assyrische Macht wurde jetzt zerstört, allerdings wird Assyrien am Ende wieder aufstehen. Aber in der Zwischenzeit war Babylon die große Macht, die die Erde überschatte-

te, und Jeremia lenkt daher die Aufmerksamkeit auf dieses neue Königreich.

„Und der HERR sprach zu mir: Von Norden her wird das Unglück losbrechen über alle Bewohner des Landes“ (1,14). Deshalb sollte er seine Lenden umgürten und sich aufmachen und zu ihnen sprechen: „Denn siehe, ich rufe alle Geschlechter der Königreiche im Norden, spricht der HERR, dass sie kommen und ein jeder seinen Thron an den Eingang der Tore Jerusalems stellen und gegen alle seine Mauern ringsum und gegen alle Städte Judas. Und ich werde meine Gerichte über sie aussprechen wegen all ihrer Bosheit, dass sie mich verlassen und anderen Göttern geräuchert und sich vor den Werken ihrer Hände niedergebeugt haben. Du aber gürte deine Lenden und mach dich auf und rede zu ihnen alles, was ich dir gebieten werde. Verzage nicht vor ihnen, damit ich dich nicht vor ihnen verzagt mache. Und ich, siehe, ich mache dich heute zu einer festen Stadt und zu einer eisernen Säule und zu einer ehernen Mauer gegen das ganze Land, sowohl gegen die Könige von Juda als auch gegen dessen Fürsten, dessen Priester und gegen das Volk des Landes“ (V. 15–18).

KAPITEL 2

Dann, wie wir in Kapitel 1 seinen Auftrag und seinen Charakter zu sehen bekommen und die Visionen, die ihm gegeben wurden, um ihn zu ermutigen, mit dem Werk fortzufahren, das der HERR ihm anvertraut hatte, so zeigt uns Kapitel 2 den Zustand Israels, insbesondere den Zustand Jerusalems. Dort wiederholt der HERR, wie Er mit seinem Volk gehandelt hatte und wie es sich trotz seiner Gunst verhalten hatte. In Kapitel 3 sagt Er, was Er für sie zu tun gedenkt.

Nun brauche ich nicht weiter auf die bitteren Anklagen des Propheten einzugehen – das doppelte Übel der Juden, dass sie den HERRN verließen, die einzige Quelle lebendigen Wassers, um sich Zisternen auszuhauen, die kein Wasser fassen konnten, weil sie dem Götzendienst und all seinen verderblichen Einflüssen verfielen.

KAPITEL 3

Doch in Kapitel 3 haben wir eine Verteidigungsrede des HERRN an sie. Er zeigt ihnen, dass, so schlecht Israel auch gewesen sein mochte, Juda, das eine Zeit lang durchgehalten und unter Josia schöne Versprechungen gemacht hatte, nicht besser dastehen würde. Das Gericht würde sicher kommen; aber wenn ein Mensch am tiefsten gesunken ist, erscheint Gott in seiner Gnade.

So sagt er in diesem Kapitel, nachdem Er ihnen alles aufgedrängt hat: „Nur erkenne deine Schuld, dass du von dem HERRN, deinem Gott, abgefallen und zu den Fremden hin und her gelaufen bist unter jeden grünen Baum; aber auf meine Stimme habt ihr nicht gehört, spricht der HERR. Kehrt um, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der HERR, denn ich habe mich mit euch vermählt; und ich werde euch nehmen, einen aus einer Stadt und zwei aus einer Familie, und euch nach Zion bringen. Und ich werde euch Hirten geben nach meinem Herzen, und sie werden euch weiden mit Erkenntnis und Einsicht. Und es wird geschehen, wenn ihr euch im Land mehrt und fruchtbar seid in jenen Tagen, spricht der HERR, so wird man nicht mehr sagen: ‚Die Bundeslade des HERRN‘; und sie wird nicht mehr in den Sinn kommen, und man wird sich nicht mehr an sie erinnern und sie nicht suchen, und sie wird nicht wieder gemacht werden. In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron des HERRN nennen, und alle Nationen werden sich zu ihr versammeln wegen des Namens des HERRN in Jerusalem; und sie werden nicht mehr dem Starrsinn ihres bösen Herzens nachwandeln. In jenen Tagen wird das Haus Juda mit dem Haus Israel ziehen, und sie werden miteinander aus dem Land des Nordens in das Land kommen, das ich euren Vätern zum Erbteil gegeben habe“ (V. 13–18).

Nun kann nichts deutlicher und auch nichts gnädiger sein als diese Vorankündigung. Denn hier haben wir eindeutig das Eingreifen

der Gnade Gottes für das ganze Volk in der letzten Zeit, nicht nur nach der assyrischen Gefangenschaft, die bereits stattgefunden hatte, sondern auch nach der babylonischen, die noch stattfinden würde. Nach alledem würde Gott sein Volk zurückrufen – nicht einen Teil, sondern das ganze Volk. Er würde Israel und auch Juda zurückrufen, würde sie beide ins Land zurückbringen, würde sie dort so sehr segnen, dass sogar der gesamte frühere Segen übertroffen würde, den sie gehabt hatten, nämlich die Bundeslade, die das große Unterscheidungsmerkmal des Glaubens Davids war, für die er eine Ruhestätte auf Zion bereitet hatte, und die direkt nach Salomo verlorenging (denn der größere Teil der Nation verlor dann die Lade und stellte goldene Kälber auf). Der Segen des künftigen Tages würde so groß sein, dass sogar das, was unter David und Salomo bekannt war, vergehen und von der noch helleren Herrlichkeit des ganzen vereinigten Volkes am letzten Tag völlig in den Schatten gestellt werden würde; und von da an würden sie sich nie wieder vom HERRN entfernen.

Nun ist es völlig klar, dass es die Vollendung dieser Segnungen des Volkes noch nicht gegeben hat. Diese liegen noch völlig in der Zukunft. Was nach der babylonischen Gefangenschaft bekannt war, war die Rückkehr einer kleinen Handvoll Juden mit ein paar umherirrenden Israeliten. Das reichte bei weitem nicht an das heran, was sie unter David und Salomo hatten, nämlich ein unabhängiges Königreich; sie hatten nicht einmal so viel, wie die schändlichsten der Söhne Davids, Manasse, Zedekia, Jojakim und Jojakin. Alle diese schändlichen Vertreter der königlichen Familie waren Männer von großer Bedeutung, und auch der Staat hatte ein Maß an Unabhängigkeit, das weit über das hinausging, was nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft bekannt war.

Hier dagegen spricht der Prophet von einem Staat, der alles übertrifft, was unter ihren besten Monarchen bekannt war, und es gibt

nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Evangelium oder dem, was wir jetzt im Christentum kennen. „In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron des HERRN nennen“ (V. 17a). Das ist aber nicht das Evangelium. Das Evangelium ist nicht der Thron des HERRN. Der Thron des HERRN bedeutet die Regierungsgewalt, die entsprechend seinem Namen *HERR* über die ganze Erde ausgeübt werden wird. Jeremia verheißt dies, und auch Sacharja 14 zeigt uns sehr deutlich den Charakter dieses Thrones. Es wird keine Götzen und keine Feinde geben: Der Name des HERRN soll der einzige universelle Name sein, der auf der ganzen Erde gehört und geehrt wird.

Zu dieser Zeit, sagt Jeremia, wird Jerusalem der Thron des HERRN genannt werden. Und weiter: „und alle Nationen werden sich zu ihr versammeln“ (V. 17b). Was das Papsttum mit dem Evangelium versucht hat, nämlich eine universale geistliche Monarchie zu errichten, wird in Wirklichkeit unter dem Einzigen geschehen, der dazu berechtigt ist, nämlich dem Herrn Jesus. Er wird dieses Reich auf der Erde errichten, Jerusalem wird sein Zentrum sein, und alle Völker werden hinaufziehen. Zugleich wird Er den Himmel haben, und das neue Jerusalem wird die Metropole sein. Sein wird das erneuerte Universum Gottes sein, das heißt, die himmlische Stadt und die Herrlichkeit droben, während das irdische Jerusalem das Zentrum auf der Erde sein wird.

Wir sehen also, dass die Besonderheit jener herrlichen Zeit nicht darin bestand, dass der Himmel nur für die Seele und die Erde nur für die Menschen in ihren Körpern da sein wird, sondern dass Himmel und Erde beide unter die Herrschaft des Herrn Jesus gestellt werden und Christus das anerkannte Haupt aller himmlischen und irdischen Dinge sein wird, wobei die Versammlung mit Ihm in den Himmeln regiert und das jüdische Volk hier unten unter Ihn gestellt wird.

Das ist es, was hier beschrieben wird, zumindest im letzten Teil. Wir müssen auf das Neue Testament zurückgreifen, um den ersten

Teil zu sehen, das heißt, den himmlischen Teil. Die Erde ist immer das große Thema der alttestamentlichen Prophetie, und in der Tat aller Prophetie im Allgemeinen, aber das Neue Testament zeigt auch die Himmel, wie sie unter Christus sein werden.

KAPITEL 4

Kapitel 4 setzt die moralischen Bitten an das Volk fort. „Wenn du umkehrst, Israel, spricht der HERR, zu mir umkehrst“ (V. 1). Und dann kommt die Aufforderung, dass Gott sich nicht mit äußerlichen Formen zufriedengeben kann. „Beschneidet euch für den HERRN und tut die Vorhäute von euren Herzen weg, ihr Männer von Juda und ihr Bewohner von Jerusalem, damit mein Grimm nicht wie ein Feuer ausbreche und unauslöschlich brenne wegen der Bosheit eurer Handlungen“ (V. 4). Man beachte die Besonderheit. Es ist besonders der Jude, der im Hinblick auf seine moralische Untauglichkeit für den Segen Gottes ins Visier des Propheten gerät.

So sagt er später in diesem Kapitel: „Ein Löwe steigt herauf aus seinem Dickicht, und ein Verderber der Nationen bricht auf“; – (bezieht sich auf Nebukadnezar) – „er zieht von seinem Ort aus, um dein Land zur Wüste zu machen, dass deine Städte zerstört werden, ohne Bewohner“ (V. 7). „Und es wird geschehen an jenem Tag, spricht der HERR, da wird das Herz des Königs und das Herz der Fürsten vergehen; und die Priester werden sich entsetzen und die Propheten erstarrt sein“ (V. 9). Es wird nirgendwo eine Macht zu finden sein, weil sie Gott verlassen haben.

„Da sprach ich: Ach, Herr, HERR! Gewiss, getäuscht hast du dieses Volk und Jerusalem, als du sprachst: „Ihr werdet Frieden haben“; und das Schwert dringt bis an die Seele“ (V. 10). In Vers 14 appelliert er an Jerusalem, Buße zu tun: „Wasche dein Herz rein von Bosheit, Jerusalem, damit du gerettet werdest! Wie lange sollen deine heillosen Pläne in deinem Innern weilen?“ Später dann (V. 19.20) zeigt er seinen tiefen Kummer über die Unruhen und Zerstörungen, die sich gegen Jerusalem häuften: „Meine Eingeweide, meine Eingeweide! Mir ist angst! Die Wände meines Herzens! Es tobt in mir mein Herz! Ich kann

nicht schweigen! Denn du, meine Seele, hörst den Schall der Posaune, Kriegsgeschrei: Zerstörung über Zerstörung wird ausgerufen.“

So gewaltig sind die kommenden Katastrophen, dass wir in seiner Vision an den chaotischen Zustand der Welt erinnert werden, der ganz am Anfang des ersten Buches Mose beschrieben wird. „Ich schaue die Erde an, und siehe, sie ist wüst und leer; und zum Himmel, und sein Licht ist nicht da. Ich schaue die Berge an, und siehe, sie beben; und alle Hügel schwanken. Ich schaue, und siehe, kein Mensch ist da; und alle Vögel des Himmels sind geflohen. Ich schaue, und siehe, der Karmel ist eine Wüste; und alle seine Städte sind niedergerissen vor dem HERRN, vor der Glut seines Zornes“ (V. 24–26). All dies war eine Vision des Unheils, das über den Juden schwebte, und in der Tat über den Nationen im Allgemeinen. Diese Prophezeiung geht weit über das hinaus, was Nebukadnezar anrichtete und schließt auch zukünftige Vergeltungsgerichte ein.

KAPITEL 5

Dieses Thema des Gerichts wird in Kapitel 5 weiterverfolgt, während der Prophet immer noch den schrecklichen moralischen Zustand Jerusalems aufzeigt. Auch warnt er sie vor den kommenden Strafen: „Ich will doch zu den Großen gehen und mit ihnen reden; denn sie kennen den Weg des HERRN, das Recht ihres Gottes. Doch sie haben allesamt das Joch zerbrochen, die Fesseln zerrissen. Darum schlägt sie ein Löwe aus dem Wald, ein Wolf der Steppen vertilgt sie, ein Leopard belauert ihre Städte: Jeder, der aus ihnen hinausgeht, wird zerrissen; denn ihre Übertretungen sind viele, zahlreich ihre Abtrünnigkeiten. Weshalb sollte ich dir vergeben? Deine Söhne haben mich verlassen und schwören bei Nicht-Göttern. Obwohl ich sie schwören ließ, haben sie Ehebruch getrieben und laufen scharenweise ins Hurenhaus (V. 7–9).

Und die schlimmste Phase des nationalen Übels war, dass nicht nur ein gewisser Teil des Volkes schuldig war, sondern „Entsetzliches und Schauderhaftes ist im Land geschehen“, sagt er, „Die Propheten weissagen falsch, und die Priester herrschen unter ihrer Leitung, und mein Volk liebt es so. Was aber werdet ihr tun am Ende von all dem?“ (V. 30.31).

So waren alle Quellen der sittlichen Rechtschaffenheit verdorben; und folglich war es klar, dass nichts anderes als Gericht vom HERRN über sie kommen konnte.

KAPITEL 6

Dieses Thema wird bis zum Ende von Kapitel 6 fortgesetzt. Jeremia ruft die Völker auf, seine Botschaft zu hören: Darum hört, ihr Nationen, und wisse, du Gemeinde, was gegen sie geschieht! Höre es, Erde! Siehe, ich bringe Unglück über dieses Volk, die Frucht ihrer Gedanken; denn auf meine Worte haben sie nicht geachtet, und mein Gesetz – sie haben es verschmäht. Wozu soll mir denn Weihrauch aus Scheba kommen und das gute Würzrohr aus fernem Land? Eure Brandopfer sind mir nicht wohlgefällig und eure Schlachtopfer mir nicht angenehm (V. 18–20a). Ihre Zeremonien waren vergebliche Hoffnungen, das Gericht aufzuhalten. „Eure Brandopfer sind mir nicht wohlgefällig und eure Schlachtopfer mir nicht angenehm. Darum, so spricht der HERR: Siehe, ich lege diesem Volk Anstöße, dass Väter und Söhne zugleich darüber straucheln, dass der Nachbar und sein Genosse umkommen“ (V. 20b.21). Zugleich ist das Herz des Propheten voller Trauer um die Nation. „Tochter meines Volkes, gürte dir Sacktuch um und wälze dich in der Asche, trauere wie um den einzigen Sohn, führe bittere Klage! Denn plötzlich wird der Verwüster über uns kommen“ (V. 26).

KAPITEL 7

In diesem Kapitel beginnt er mit einer weiterer Belastung. Er greift den Tempel selbst auf und zeigt, dass die Flut des Bösen in Juda das Heiligtum des HERRN selbst völlig verunreinigt hatte. Außerdem vertrauten sie inmitten ihrer Gefahr weder auf Gott noch auf sein Wort, sondern auf ihre eigenen lügnerischen Worte, dass die äußeren Formen ein ausreichender Halt gegen das zerstörende Heidenvolk sein würden.

„Und verlasst euch nicht auf Worte der Lüge, indem man spricht: ‚Der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN ist dies!‘ Sondern wenn ihr eure Wege und eure Handlungen wirklich gut macht, wenn ihr wirklich Recht übt zwischen dem einen und dem anderen, den Fremden, die Waise und die Witwe nicht bedrückt und unschuldiges Blut an diesem Ort nicht vergießt und anderen Göttern nicht nachwandelt euch zum Unglück, so will ich euch an diesem Ort, in dem Land, das ich euren Vätern gegeben habe, wohnen lassen von Ewigkeit zu Ewigkeit (V. 4–7).

Und er zeigt ihnen, dass ihr Rühmen auf eine ununterbrochene Abfolge von nationalen Vorrechten ein eitles Vertrauen war. Dieses falsche Vertrauen war bei den Juden genauso stark ausgeprägt wie bei den Papisten und anderen in der Christenheit. Die Täuschung war für sie ebenso zerstörerisch, wie sie es für die Christenheit sein wird. Es gibt nichts Sichereres, um die Christenheit ins Verderben zu stürzen, als die Vorstellung von einer unantastbaren Sicherheit.

Ich meine nicht die Sicherheit für die Seele, für den Gläubigen. Diese Sicherheit ist ganz richtig. Wir können nicht zu sehr am ewigen Leben des Gläubigen festhalten; aber auf den Zustand der Christenheit die Vorstellung anzuwenden, dass es untadelig weitergehen wird, wenn Gott uns im Gegenteil in seinem Wort gewarnt hat, dass die Christenheit genauso fallen wird wie der jüdische Staat, bevor sie

von den Machenschaften des Bösen gefangen werden soll. Eine solche Vorstellung ist genau die Täuschung, durch die Satan die völlige Abkehr von Gott herbeiführt.

Was für den Gläubigen in Christus vollkommen wahr ist, ist für den allgemeinen Kollektivzustand in der Religion durch und durch ruinös. Es gibt nichts Feineres als den Glauben, den Gott in seiner Gnade dem Gläubigen anrechnet; aber es gibt keine größere Grube der Verblendung, als dem abtrünnigen Zustand der Dinge in der Christenheit allgemein zu unterstellen, was nur für und an der einzelnen Seele wahr ist; denn das eine ist wirklicher, echter Glaube, und das andere ist hochmütigste und erhabenste Anmaßung, die Gott richten wird.

Dies ist nun genau die moralische Belehrung von Kapitel 7. Und der Prophet macht seinen Text sozusagen zu der Tatsache, dass Silo sein Ansehen verloren hatte. Silo war der Ort, an dem ursprünglich die Stiftshütte im Land errichtet worden war (V. 12). Was war Silo jetzt? Gott hatte es entweiht; und Gott würde genau das Gleiche tun, wo die Lade jetzt aufgestellt war, wo das Heiligtum in Jerusalem war. Es ist unmöglich, dass Gott sich daran bindet, eine leere Form zu erhalten. Er würde nicht länger aufrechterhalten, was ein schönes Bild seiner Wahrheit war, wenn der Zustand des Volkes und der Priester in seinen Augen das widerwärtigste Übel unter der Sonne war. Je größer die Wahrheit, der Segen oder zumindest die Vorrechte waren, die dem jüdischen Volk und seinen Priestern zuteilwurden, desto größer war die Bosheit ihrer Beleidigungen gegen seine Heiligkeit in seinem eigenen Tempel.

Daher würde der Tempel, weit davon entfernt, ihre starke Festung gegen die Gerichte des Königs von Babylon zu sein, der Hauptpunkt sein, auf den alle diese Gerichte zusammenlaufen würden, und wenn die Stadt Jerusalem im Allgemeinen von ihm zerstört werden würde, würde das Heiligtum am meisten leiden. Und wir finden, dass das

Haus Gottes genau das große Objekt der Begierde des Eindringlings war; denn es gab unter den Heiden ein instinktives Gefühl der Feindseligkeit gegen diesen Tempel, in den der HERRN seinen Namen gesetzt hatte. Sie wussten sehr wohl, was der HERR in vergangenen Zeiten durch den Sturz der Nationen bewirkt hatte. Die Frage war, ob der HERR zulassen würde, dass sein Tempel jetzt geplündert und der Name des HERRN sozusagen von der Erde vertilgt würde.

Der Feldzug Babylons gegen Jerusalem war ein großes Wagnis. Was hatte der HERR dem Pharao nicht angetan? Was hatte Er nicht mit den Königen getan, die die Kinder Israels in der Wüste und im Land angriffen? So gab es zweifellos ein gewisses Zittern und Bangen in der Mitte der Feinde Judas. Die Vernichtung der zehn Stämme durch den Assyrer ermutigte den König von Babel zweifellos, weiterzumachen, aber dennoch muss es eine gewisse Unruhe gegeben haben, bis die Sache erledigt war.

Und es war genau dieses eitle Vertrauen in die Vergangenheit, das die Juden stützte. Sie nahmen an, dass so etwas wie die Eroberung Jerusalems niemals geschehen könnte, und dass, was auch immer ihre Fehler sein mochten, Gott ihnen niemals erlauben würde, ganz in den Graben hinabzusinken. Aber das tat der HERR, und Er ließ zu, dass die Heiden über sie und über sein eigenes Heiligtum gründlich triumphierten. Aber dann verkünden genau die Propheten, die das kommende Gericht ankündigen, die Befreiung und Wiederherstellung, die mit Sicherheit zu gegebener Zeit erfolgen wird.

Heute leben wir in einer Situation, in der man nicht an eine endgültige Wiederherstellung Israels glaubt.

Der Grund, warum die Menschen im Allgemeinen in der Christenheit jetzt nicht an die Wiederherstellung Israels glauben – es gibt natürlich Einzelne, die daran glauben –, aber der Grund, warum es eine allgemeine Skepsis gegenüber der Rückkehr und Wiederherstellung Israels und dem Wiederaufbau Jerusalems als einem Schauplatz der

Herrlichkeit für den HERRN gibt, ist dieser: Es gibt ein instinktives Gefühl, dass die Segnung Israels das Gericht der Christenheit voraussetzt; denn wenn die Christenheit fortbesteht, ist es unmöglich, dass diese Wiederherstellung stattfinden kann.

Und diese Ansicht ist ganz richtig. Es kann die Wiederherstellung der Juden nicht ohne das vollständige Gericht der Christenheit geben, denn Gott kann nicht zwei gemeinschaftlich Zeugen zur gleichen Zeit auf der Erde haben. Und wenn der gegenwärtige Zeuge abtrünnig wird, dann wird Gott ihn richten, und wenn das Gericht stattgefunden hat, dann wird Er sein altes Volk wiederherstellen. Das ist die ausdrückliche Reihenfolge der Heiligen Schrift.

Nun, natürlich sind diejenigen, die diesen gerichtlichen Umsturz der Christenheit als eine Beleidigung ihrer Ehre betrachten und die vor dem unwillkommenen Gedanken an das Gericht über den gegenwärtigen Stand der Dinge zurückschrecken, unwillig zu behaupten, dass Gott eine so schlechte Meinung von dem hat, was jetzt in der Christenheit geschieht. Folglich kämpfen sie bis zum Letzten gegen diese Wahrheit, und die Art und Weise, in der sich ihre Opposition zeigt, ist die Leugnung des Kommens des Herrn auf die Erde zum Gericht und folglich der Wiederherstellung des alten Volkes Gottes.

Aber das Neue Testament ist völlig eindeutig, dass das, was diese alten Propheten behaupten, wahr und göttlich ist. Was das Alte Testament verkündet, schwächt das Neue Testament nicht ab, sondern begründet und besiegelt es. Und der moralische Grund, warum das Alte Testament zu gegebener Zeit bewahrheitet werden wird, liegt darin, dass das Neue Testament auch offenbart, dass das Endergebnis des Evangeliums die Aufrichtung des Menschen der Sünde sein wird (2Thes 2). Das wird natürlich das Ergebnis des missbrauchten, verdrehten, verdorbenen Evangeliums sein.

Nun ist diese Schlussfolgerung des gegenwärtigen Tages des Vorrechts überhaupt nichts Hartes von Seiten Gottes. Viele sagen: „Was

für ein schreckliches Ende!“ Zweifellos ist es das. Aber die Verderbnis der besten Sache ist immer die schlimmste Verderbnis, und deshalb ist es nötig, dass, wenn die Verderbnis des Gesetzes Gottes in einem solchen Zustand endete, wie Gott ihn durch die alten Assyrer und die Babylonier richtete, indem er beide Teile des Volkes in die Gefangenschaft fegte, das Ergebnis der Verderbnis des Evangeliums in der Christenheit in einem noch feurigeren Gericht enden wird, das noch trauriger zu betrachten ist.

Diese gerichtliche Periode ist das, wovon in der Schrift als die große Drangsal gesprochen wird, wenn sowohl Juden als auch Heiden eine vergeltende Behandlung durch Gott ertragen müssen, wenn Er schließlich den Stolz des Menschen sowohl im Judentum als auch im Christentum niederschlagen und dann eine Zeit des Segens einführen wird – eine Zeit des Segens, wenn die Erde voll Erkenntnis des HERRN sein wird, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken (Jes 11,9).

Wenn eine Haushaltung von ihrem eigentlichen Charakter abgelenkt wird, weil das Volk Gottes seiner Verantwortung untreu ist, geht es bei ihnen nicht mehr darum, ihre äußeren Formen in ihrer ursprünglichen Integrität aufrechtzuerhalten, weil sie durch dieses Abweichen von der Wahrheit in der Praxis außer Kraft gesetzt werden. Und bei den Gläubigen geht es darum, nicht auf etwas Neues zurückzugreifen, sondern auf das, was mit dem Bekenntnis des verdorbenen Zustandes harmoniert.

Wir müssen immer die Wahrheit eines Zustandes so sehen, wie Gott ihn sieht. Wenn ich zum Beispiel ein Sünder bin, kann ich nicht gesegnet werden, wenn ich nicht den Platz eines Sünders einnehme; und in gleicher Weise kann ich, wenn die äußere Ordnung zerstört ist, nicht vollkommen gesegnet werden, wenn ich nicht die Zerstörung anerkenne und empfinde. Wenn ich denke, dass alles gut ist, während Gott sich anschickt, zu richten, ist es klar, dass ich nicht in Ge-

meinschaft mit Ihm bin, vielleicht nicht in Bezug auf mich selbst, aber in Bezug auf den allgemeinen Zustand der Dinge.

Der moralische Unterschied besteht darin, dass es die Pflicht eines Menschen ist, sich treu mit allem zu verbinden, wenn alles gut ist, wenn aber die Dinge verdorben sind, ist es seine Pflicht, sich von dem zu trennen, was verdorben ist, und nur bei dem zu bleiben, was den Stempel des Geistes Gottes trägt. Das ist der Unterschied. Sie werden feststellen, dass in jeder Haushaltung äußere Formen immer in die Hände von Betrügern geraten, weil eine äußere Form leicht kopiert und leicht aufrechterhalten werden kann. Daher waren die Priester und die falschen Propheten die Personen in Juda und Jerusalem, die den Namen des Eifers für das Gesetz aufrechterhielten, und auf dieser Grundlage beanspruchten sie die Treue des Volkes.

Das sind die Personen, vor denen die Gläubigen von Jeremia und den Propheten gewarnt werden. So gibt es auch keinen Zweifel daran, dass, wenn das Christentum als religiöses System ununterbrochen fortbestehen soll, die Leute, die den größten Anspruch haben, die Katholiken sind, und deshalb, wenn das Christentum unzerstörbar ist, wir alle Katholiken sein sollten. Aber es ist klar, dass sich das Gewissen und das geistliche Empfinden jedes Gläubigen gegen einen solch entsetzlichen Gedanken auflehnen. Wir alle fühlen, dass es unmöglich ist, dass der Gott der Wahrheit und der Gnade uns verpflichten sollte, die Jungfrau Maria oder die Heiligen und Engel und so weiter anzubeten.

Wir fühlen, dass die Katholiken Götzendiener sind, und wir haben ganz recht. Sie sind Götzendiener, und sie sind schlimmere Götzendiener als die heidnischen Götzendiener, denn wenn es eine schlechte Sache ist, Jupiter und Saturn anzubeten, dann ist es eine viel schlimmere Sache, die Jungfrau Maria anzubeten. Ich kann die Jungfrau Maria nicht kennen, wenn ich nicht weiß, dass sie die Mutter des Herrn ist, und die Kenntnis der Jungfrau Maria setzt die Kenntnis der

Maria voraus. Daher habe ich das Wissen, das mich vor der Anbetung der Jungfrau bewahren sollte. Allein die Tatsache, dass ich weiß, dass die Jungfrau Maria die Mutter Christi war, sollte mich vor der Marienverehrung bewahren. Deshalb denke ich, dass von allen Abgötterei en, die es jemals unter der Sonne gegeben hat, die Abgötterei der Kirche von Rom die abscheulichste ist.

Man mag fragen, ob das Verderben der Kirche allgemein bekannt ist und in Betracht gezogen wird. Das ist nicht der Fall, denn sehr viele Kinder Gottes haben sich nie richtig mit der Sache auseinandergesetzt. Sie denken, wenn sie vom Verderben der Kirche oder der Christenheit hören, dass dies irgendwie bedeutet, dass Gott seinen Verheißungen nicht treu gewesen ist, während es überhaupt keine Frage der Treue zu den Verheißungen ist. Treue zu den Verheißungen gehört zum Glauben, nicht zu den Formen; aber so weit davon entfernt, Formen zu verachten, war der Grund, warum ich nie die Art von Dingen ertragen konnte, die jetzt in der Christenheit üblich sind, der, dass ich die Formen des Wortes Gottes nicht aufgeben wollte.

Nehmen wir zum Beispiel eine Gemeinde, die einen Pfarrer wählt. Nun, ich konnte aus diesem Grund nie ein Dissenter[2] sein, denn das ist der unveränderliche Plan. Ich weiß, dass es viele Dissenter gibt, die das Gleiche denken; Isaac Taylor, der *The Natural History of Enthusiasm* und andere Bücher geschrieben hat, war einer. Er war ein Gemeindediakon und hat ein Buch über dieses Thema geschrieben.

Die Schrift sieht die Wahl einer Person vor, die die Gelder verteilt. Sie sollten Vertrauen in die Person haben, die die Gelder verteilt, oder Sie werden Ihren Geldbeutel verschließen, aber es gibt keine solche Idee in Gottes Wort, einen Mann zu wählen, der predigt. Alle großen Konfessionen tun dies; nicht nur die Dissenters, sondern alle Arten von Sekten.

---

[2] Abweichler von der protestantischen Kirche, die eine eigene Kirche Glaubensgemeinschaft gründeten.

Das ganze System ist abwegig. Es ist vom Prinzip her falsch. Das Prinzip ist, dass der wählt, wer gibt. Ich gebe das Geld, und es ist mir erlaubt, eine Person zu wählen, die es verteilt, aber ich gebe der Gemeinde nicht den Heiligen Geist, und deshalb darf ich nicht den Pfarrer wählen. Wenn Gott Gaben gibt, ohne mich zu fragen, handle ich nicht in der richtigen und angemessenen Weise als Christ, wenn ich sie unter meinen geistlichen Brüdern und Schwestern auswähle.

Ich betrachte jede geistliche Person als einen Bruder und eine Schwester und wünsche mir die Gnade, mich selbst als solche zu verhalten. Das ist völlig klar, aber so wie das Verhältnis von geistlichen Brüdern und Schwestern durch Gottes Gnade und Gottes Willen geregelt ist, so ist es natürlich auch die Ernennung von Personen zum Regieren oder Lehren oder Predigen. Wir sind nicht kompetent, zu wählen. Keiner ist kompetent. Es gab nie eine Anmaßung seitens der Apostel, das zu tun. Die Apostel setzten zwar Älteste ein, aber es ist ein Fehler, anzunehmen, dass Älteste dasselbe sind wie Gaben in der Gemeinde. Es gab eine große Anzahl von Ältesten, die keine Gaben waren. Einen Ältesten können wir jetzt nicht haben, denn ein Ältester ist eine direkte Einsetzung durch den HERRN.

Ich erwähne das, um zu zeigen, dass ich für meinen Teil ein entschiedener Verfechter der apostolischen Vorbilder bin, und ich bin deshalb keineswegs der Meinung, dass man nach eigenem Gutdünken neue Formen aufstellen kann. Einer der Gründe, weshalb ich den gegenwärtigen ruinierten Zustand der Christenheit empfinde, ist, dass es nicht nur Unglauben an die Autorität des Wortes gibt, sondern auch eine unrechtmäßige Ausübung und Anmaßung von Autorität, ohne dass der Herr dafür eine Garantie gegeben hat.

Die Ausübung des menschlichen Willens in solchen Angelegenheiten hat den größten moralischen Einfluss auf die christliche Berufung. Wenn du nicht die Autorität des Herrn hast, hast du den Willen des Menschen. Ich denke, dass der Wille des Menschen in den Dingen

Gottes nichts anderes als Sünde ist. Die ganze Aufgabe der Versammlung und des Christen ist es, den Willen Gottes auf der Erde zu tun. In der Tat gibt es für uns keinen anderen Grund, auf der Erde zu sein, als einfach Diener Gottes zu sein, und so sind wir dazu berufen, seinen Willen zu tun, unser ganzes Leben lang, von dem Zeitpunkt an, an dem wir durch das Blut Christi erlöst sind. Es ist uns also von Gott nicht erlaubt, auch nur eine einzige Sache aus eigenem Antrieb heraus zu tun. Ich bin überzeugt, dass der Mensch in sich selbst unfähig ist, richtig zu handeln, und dass wir beständig durch das Wort und die Kraft des Geistes Gottes geleitet werden müssen.

Wo man nun dem menschlichen Willen folgt, kann alles Böse die Folge sein. Wenn du einmal das Prinzip des menschlichen Willens bei irgendeiner Sache zulässt – nimm zum Beispiel die Wahl eines Pfarrers durch eine Gemeinde –, so kannst du mit demselben System einen Kardinal oder einen Papst wählen. Es beruht alles auf demselben falschen Prinzip.

Es gibt jedoch ausreichend Autorität für den heutigen Tag. Es gibt den Standard, und zwar den einzigen – *das Wort Gottes*. Ich gehe von der Gewissheit aus, dass Gott das Ende von Anfang an vorausgesehen hat und auch jeden Mangel des Christen und der Versammlung auf der Erde, und dass Er in seinem Wort nicht nur für das gesorgt hat, was damals gebraucht wurde, sondern auch für alles, was gebraucht werden würde, bis der Herr kommt, um uns in die Herrlichkeit aufzunehmen. Wenn wir dann Vertrauen in das Wort Gottes haben, ist unsere erste Aufgabe, herauszufinden, was der Wille Gottes wirklich ist. Ich entdecke, was sein Wille war, wenn die Dinge richtig gelaufen sind, dann finde ich die Richtung, die er gibt, wenn die Dinge falsch sind. Ich lerne, was der richtige Zustand der Dinge in dem ist, was ich den falschen Zustand der Kirche nenne.

Ich weiß, dass einige meinen, Gott habe die Art und Weise, wie die Kirche zu leiten sei, offengelassen und dass sie die Vorgehenswei-

se je nach Land oder Umständen ändern können. Ich lehne diese Politik als ersten Grundsatz ab, und ich sage, dass sie falsch ist, und nicht nur falsch, sondern dass sie zu den schwerwiegendsten Konsequenzen führt, weil das Ergebnis ist, dass ich nicht göttlich geführt werde, sondern menschlich geführt werde.

Ich halte das Amt durchaus für eine göttliche Einrichtung, und ich glaube nicht, dass der ruinierte Zustand der Kirche das Amt auch nur im Geringsten berührt. Es gibt Personen über uns im Herrn, aber in dem Moment, in dem man die Quelle des Dienstes berührt, in dem Moment trennt man den Dienst von den Grundsätzen des Wortes Gottes. Nun glaube ich, dass sowohl die Gemeinde als auch das Amt göttliche Institutionen sind, aber um ihren göttlichen Charakter zu bewahren, müssen sie durch das Wort Gottes geregelt werden und nicht durch neue Erfindungen und wechselnde Ideen von Menschen.

Ich verteidige das frühe Altertum: Irenæus und Justin Martyr sind mir zu flach, das heißt, sie sind zu modern. Für mich ist alles modern, außer den Aposteln; das heißt, ich vertrete die Ansicht, dass das echte Altertum das ist, was göttlich offenbart ist. So weit davon entfernt, zu denken, dass die Kirche Gottes eine Sache von Menschen ist oder eine Sache, die durch neue Moden verschoben werden soll, stehe ich ein für das wahre, ferne und einzige göttliche Altertum. Ich glaube, das ist es, was wir alle tun sollten, aber das ist dann eine Sache, die jeder von Gott lernen muss. Ich möchte keinen Bruder in einem solchen Punkt zwingen.

Der Begriff „der Ruin der Christenheit“ knirscht in vielen Ohren. Vielleicht will der Herr, dass es knirscht. Es ist gut, Menschen zurechtzuweisen, wenn sie sich irren. Ich gebe zu, wenn man den Begriff genauer erklären könnte, würde das das abmildern, was letztlich nur das Gegenteil von dem ist, was Jeremia geschmeckt hat. Es ist bitter für den Geschmack, aber es ist süß für die Seele, in Gemeinschaft mit Gott zu sein und die Gewissheit zu haben, seinen Willen zu tun.

Die Prophezeiung, die Jeremia im Tor des Hauses des HERRN überbrachte, wird von Kapitel 7 bis zum Ende von Kapitel 10 fortgesetzt.

KAPITEL 8

In Kapitel 8 macht der HERR seinem Volk den Vorwurf, dass sie dümmer seien als die Tiere und Vögel, die sich nicht durch ihre Weisheit auszeichnen. „Selbst der Storch am Himmel kennt seine bestimmten Zeiten, und Turteltaube und Schwalbe und Kranich halten die Zeit ihres Kommens ein; aber mein Volk kennt das Recht des HERRN nicht“ (V. 7).

Das Volk kannte die Zeit nicht; es kannte sein Gericht nicht; es lebte in Selbstsicherheit weiter. Sie dachten, dass die Dinge vielleicht nicht ganz waren, wie sie hätten sein können, aber doch nicht so schlimm, wie dieser lästige Mann, Jeremia, sagte. Und so riefen sie „Frieden, Frieden“, wo es keinen Frieden gab. Sie schämten sich nicht einmal, wenn sie Abscheulichkeiten begangen. Der Prophet konnte sich nur dem Kummer über sie hingeben. „Ist kein Balsam in Gilead, oder kein Arzt dort? Denn warum ist der Tochter meines Volkes kein Verband angelegt worden?“ (V. 22).

Kapitel 9

In seinem Kummer wünscht sich Jeremia, dass sein Haupt eine Quelle der Tränen sein möge. „O dass mein Haupt Wasser wäre und mein Auge ein Tränenquell, so wollte ich die Erschlagenen der Tochter meines Volkes Tag und Nacht beweinen!“ (Jer 8,23).

Jeremia spürte den ruinierten Zustand Israels. Es war der völlige moralische Ruin der Nation, bevor der gerichtliche Ruin kam. Dieser Zustand ist genau da, wo wir in der Christenheit jetzt moralisch sind. Es ist bemerkenswert, aber es ist einfacher, den moralischen Ruin in der Christenheit zu beweisen, als wenn es in Judäa war. Wenn ich einen römischen Katholiken frage, was er von den religiösen Angelegenheiten hält, erklärt er, es sei sehr bedauerlich, dass es so viele Systeme und Spaltungen gibt und dass nicht jeder der wahren Kirche angehört. Wenn ich einen Protestanten frage, meint er, dass der Zustand der westlichen Kirche und der griechischen Kirche beklagenswert sei, und außerdem, wenn er ein starker Konfessionalist ist, mag er natürlich die Rivalität zwischen den Sekten nicht, die aktiv fortschreitet; und, außer einem Optimisten, der sich immer das Beste einbildet, und außer ein paar Personen mit einem sehr sanguinischen Temperament, würde fast jeder zugeben, dass der allgemeine Zustand der christlichen Führer sehr weit von Gott entfernt ist, ein zerbrochenes Ideal.

Aber dann hat dieser vorherrschende Zustand der Abweichung von der Wahrheit einen sehr ernsten Aspekt für das Urteil des Glaubens. Was ist die Konsequenz? Es ist nicht Nebukadnezar, der kommt; es ist nicht der Assyrer, der kommt: Es ist der Herr selbst, der kommt. Es stellt sich also die ernste Frage, ob wir dem Herrn wegen des schrecklichen Versagens gegenübertreten können. Wenn ich dem Herrn jetzt moralisch nicht entgegentreten kann, sollte ich mich nicht wohl fühlen, wenn ich das Kommen des Herrn erwarte.

Der Herr wird richten, was falsch ist, und wehe, wehe denen, die dabei ertappt werden, das Falsche zu fördern und zu unterstützen, wenn Er kommt.

KAPITEL 10

Deshalb ruft dieses Kapitel sie auf, das Wort zu hören, das der HERR zum Haus Israel spricht: „Lernt nicht den Weg der Nationen, und erschreckt nicht vor den Zeichen des Himmels, weil die Nationen vor ihnen erschrecken. Denn die Satzungen der Völker sind Nichtigkeit; denn Holz ist es, das einer aus dem Wald gehauen hat, ein Werk von Künstlerhänden, mit dem Beil gefertigt. Er schmückt es mit Silber und mit Gold; mit Nägeln und mit Hämmern befestigen sie es, dass es nicht wankt; sie sind wie eine gedrechselte Palme und reden nicht; sie werden getragen, denn sie gehen nicht. Fürchtet euch nicht vor ihnen; denn sie können nichts Böses tun, und Gutes zu tun steht auch nicht bei ihnen. Gar keiner ist dir gleich, HERR; du bist groß, und groß ist dein Name in Macht. Wer sollte dich nicht fürchten, König der Nationen?“ (V. 2–7).

Ihre Götzen sind nichts; der Einzige, den sie fürchten müssen, ist Gott selbst. Und hier sieht man, dass der Prophet Jeremia nicht nur ein Prophet für die Nationen war, sondern der HERR selbst wird „König der Nationen“ genannt – eine weitere Besonderheit des Buches Jeremia. Die Nationen haben in dieser Prophezeiung ihren Platz in einem breiten Rahmen; und ich darf hier anmerken, dass dies auch die wahre Bedeutung dieses Namens Gottes in Offenbarung 15,3 ist. Manche Übersetzungen haben „König der Heiligen“, doch es muss „König der Nationen“ heißen.

Es gibt in der Schrift keinen solchen Begriff wie „König der Heiligen“. Die Beziehung, die der Herr Jesus zu den Heiligen hat, ist nicht die des Königs, sondern des Hauptes oder des Herrn. Er ist niemals König, außer in Bezug auf Israel oder auf die Nationen.[3]

---

[3] Die Formulierung in Offenbarung 15,3 ist ein Zitat aus Kapitel 10,7. Alle alten Abschriften haben das wahre Wort, nämlich „König der Nationen“. Ich erwähne dies nur am Rande. Es ist wichtiger, dies als Unterscheidung in Schottland zu beachten

Es ist nicht so, dass Er nicht Herr über sie ist. Er ist Herr, ganz sicher, genauso wie Sara zweifellos recht hatte, als sie ihren Mann mit diesem Begriff ansprach. Es ist klar, dass der Geist Gottes so denkt und ihre Ehrfurcht (1Pet 3,6) für die Rücksichtnahme auf andere aufzeichnet, aber dennoch wäre es eine sehr arme und elende Sache gewesen, wenn Abraham für sie nichts anderes als der *Herr* gewesen wäre. Nein, Abraham war ihr Ehemann, und Abraham hatte Pflichten gegenüber Sara, statt dass Sara nur Pflichten ihm gegenüber hatte. Es ist eine sehr dürftige Art, Beziehungen zu betrachten, wenn wir nur eine Seite davon sehen, und zwar die, die uns passt. Nein, die Beziehung schließt immer moralische Pflichten ein, und die Beziehung des Herrn Jesus zu den Heiligen ist nicht nur eine Beziehung der Autorität, was vollkommen richtig ist, sondern vor allem der Liebe, der Fürsorge, der Pflege, sogar wie ein Mensch sein eigenes Fleisch liebt.

Nun, das ist bei einem König nicht der Fall. Ein König ist nicht dazu verpflichtet, alle seine Untertanen wie sein eigenes Fleisch zu behandeln. Ein König muss nicht jedem Untertan in seinem Reich einen Erbanteil zukommen lassen. Es wäre lächerlich, das zu erwarten. Ein König gibt aber seinen eigenen Söhnen und Töchtern einen würdigen Anteil. Das ist ganz richtig und angemessen, wegen der familiären Beziehung der engsten Art, und so ist es auch zwischen Christus und den Heiligen. Wenn ich die Versammlung nur auf eine Nation, auf ein Volk reduziere, stelle ich nur eine entfernte Verbindung zwischen ihr und Christus her, statt der größten Innigkeit, die nach den Ratschlüssen Gottes besteht.

---

als in England, denn dort ist die Vorstellung, dass der Herr Jesus der König der *Kirche* oder der König der *Heiligen* ist, äußerst weit verbreitet, und zwar seit die Versammlung der Geistlichen in Westminster sich diesem Irrtum verschrieben hat. Meiner Meinung nach ist das ein Irrtum von äußerst herabsetzendem Charakter. Er verfälscht die gegenwärtige Beziehung des Herrn Jesus Christus zu seinen Heiligen.

So mindern du und ich nach meinem Urteil die besondere Glückseligkeit des Christen, wenn man nur an die Beziehung eines Königs zu einem Volk denkt, statt an die Beziehung eines Hauptes zu seinem Leib. Wenn ich zu Christus als dem Bräutigam meiner Seele und der Versammlung aufschauen kann; wenn ich Christus nicht nur als meinen Herrn, sondern als das Haupt ansehen kann, von dem jedes Glied seine Nahrung bezieht, und auf den ein Anspruch der Abhängigkeit besteht, für es zu denken und für es zu sorgen und es zu führen und zu leiten – eine solche Ansicht bringt das größtmögliche Vertrauen in meine Liebe zu Ihm; und je einfacher der Glaube ist, desto größer ist die Kraft, die die Gläubigen erfüllt.

Wenn ich dagegen das Christentum nur zu einer entfernten Beziehung mache – die eines Volkes zu einem König –, opfere ich sein erlesenstes Element. Es ist klar, dass ich die Verteidigung gegen fremde Feinde suchen darf, aber in meinen eigenen Angelegenheiten muss ich mich größtenteils selbst bewegen. Der König denkt nicht viel an mich oder an euch, und das können wir auch nicht von ihm erwarten. Ich habe keinen persönlichen Anspruch auf die Nähe zum Thron, und diese Unterscheidung versteht jeder. Aber in göttlichen Dingen hat sie böse Folgen. Der Gedanke der Entfernung zu Christus passt gut zu der Vorstellung, dass wir frei sind, unsere Pläne nach eigenem Gutdünken zu gestalten, dass es uns überlassen ist, unsere eigenen Regierungsformen in der Gemeinde zu tragen.

KAPITEL 11

Wir kommen nun zu Kapitel 11, und dort finden wir eine neue und sehr ernste Warnung an die Männer von Juda und Jerusalem. In der Regel kann man bei allen Propheten Israels einen Fortschritt in ihren Botschaften beobachten; es gibt eine zunehmende Tiefe in den Warnungen des Geistes Gottes an das Volk. Hier haben wir also: „Und du, sprich zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Verflucht sei der Mann, der nicht hört auf die Worte dieses Bundes, den ich euren Vätern geboten habe an dem Tag, als ich sie herausführte aus dem Land Ägypten, aus dem eisernen Schmelzofen, indem ich sprach: Hört auf meine Stimme und tut diese Worte, nach allem, was ich euch gebiete, so werdet ihr mein Volk, und ich werde euer Gott sein; damit ich den Eid aufrechterhalte, den ich euren Vätern geschworen habe, ihnen ein Land zu geben, das von Milch und Honig fließt, wie es an diesem Tag ist. Und ich antwortete und sprach: Amen, HERR“ (V. 3–5).

Ihr Ungehorsam wird ihnen ernstlich vor Augen geführt. Darum, so spricht der HERR: Siehe, ich bringe über sie ein Unglück (V. 11). Jetzt ist die Zeit gekommen, den Fluch auszuführen – der Fluch, der in den Tagen Moses ausgesprochen wurde, wurde in den Tagen Nebukadnezars ausgeführt. Infolgedessen kam es zu einer gewaltigen Veränderung im Verhältnis des Volkes zum HERRN. Sie standen nun so eindeutig unter dem *Fluch*, wie sie bis dahin nur unter der *Züchtigung* gestanden hatten. Es war eine neue Sache; sie hatten den Bund gebrochen.

KAPITEL 12

Und dann, in Kapitel 12, sagt Jeremia: „Du bist gerecht, HERR, wenn ich mit dir hadere; doch über deine Urteile möchte ich mit dir reden: Warum ist der Weg der Gottlosen glücklich, sind sicher alle, die Treulosigkeit üben? Du hast sie gepflanzt, sie haben auch Wurzel geschlagen; sie kommen vorwärts, tragen auch Frucht. Du bist nahe in ihrem Mund, doch fern von ihren Nieren. Du aber, HERR, du kennst mich, du siehst mich und prüfst mein Herz gegen dich. Reiße sie weg wie Schafe zur Schlachtung, und weihe sie für den Tag des Würgens! Wie lange soll das Land trauern und das Kraut des ganzen Feldes welken? Wegen der Bosheit seiner Bewohner sind Vieh und Vögel dahin; denn sie sprechen: Er wird unser Ende nicht sehen“ (V. 1–4).

„Wenn du mit Fußgängern läufst und sie dich ermüden, wie willst du denn mit Pferden wetteifern? Und wenn du auf ein Land des Friedens dein Vertrauen setzt, wie willst du es denn machen in der Pracht des Jordan? Denn auch deine Brüder und das Haus deines Vaters, auch *sie* sind treulos gegen dich, auch *sie* rufen dir nach aus voller Kehle. Glaube ihnen nicht, wenn sie freundlich mit dir reden. Ich habe mein Haus verlassen, mein Erbteil verstoßen, ich habe den Liebling meiner Seele in die Hand seiner Feinde gegeben. Mein Erbteil ist mir geworden wie ein Löwe im Wald; es hat seine Stimme gegen mich erhoben, darum habe ich es gehasst. Ist mir mein Erbteil ein bunter Raubvogel, dass Raubvögel rings um es her sind? Auf, versammelt alle Tiere des Feldes, bringt sie zum Fraß herbei! Viele Hirten haben meinen Weinberg verdorben, mein Feldstück zertreten; sie haben mein kostbares Feldstück zur öden Wüste gemacht. Man hat es zur Öde gemacht: Verwüstet trauert es um mich her. Das ganze Land ist verwüstet, weil niemand es zu Herzen nahm. Über alle kahlen Höhen in der Wüste sind Verwüster gekommen; denn ein Schwert von dem HERRN frisst

von einem Ende des Landes bis zum anderen Ende des Landes: Kein Friede allem Fleisch! Sie haben Weizen gesät und Dornen geerntet; sie haben sich erschöpft und nichts ausgerichtet. So werdet zuschanden an euren Erträgen vor der Zornglut des HERRN!

So spricht der HERR über alle meine bösen Nachbarn, die das Erbteil antasten, das ich mein Volk Israel habe erben lassen: Siehe, ich werde sie aus ihrem Land herausreißen, und das Haus Juda werde ich aus ihrer Mitte reißen. Und es soll geschehen, nachdem ich sie herausgerissen habe, werde ich mich wieder über sie erbarmen und sie zurückbringen, jeden in sein Erbteil und jeden in sein Land. Und es soll geschehen, wenn sie die Wege meines Volkes wirklich lernen, so dass sie bei meinem Namen schwören: So wahr der HERR lebt! – so wie sie mein Volk gelehrt haben, beim Baal zu schwören –, so sollen sie inmitten meines Volkes aufgebaut werden. Wenn sie aber nicht hören, so werde ich jene Nation ausreißen, ausreißen und vertilgen, spricht der HERR (V. 5–17).

Kapitel 13

Nachdem gesagt wurde, dass Juda unter dieses Gericht des Herrn kommen würde, wird in Kapitel 13 eine symbolische Handlung eingeführt, nämlich ein Zeichen, um zu zeigen, was kommt. „So hat der Herr zu mir gesprochen: Geh und kaufe dir einen leinenen Gürtel, und lege ihn um deine Hüften; aber ins Wasser sollst du ihn nicht bringen. Und ich kaufte den Gürtel, nach dem Wort des Herrn, und legte ihn um meine Hüften. Und das Wort des Herrn erging zum zweiten Mal an mich, indem er sprach: Nimm den Gürtel, den du gekauft hast, der um deine Hüften ist, und mach dich auf, geh an den Euphrat und verbirg ihn dort in einer Felsspalte. Da ging ich hin und verbarg ihn am Euphrat, wie der Herr mir geboten hatte. Und es geschah am Ende vieler Tage, da sprach der Herr zu mir: Mach dich auf, geh an den Euphrat und hole von dort den Gürtel, den ich dir gebot, dort zu verbergen. Und ich ging an den Euphrat und grub und nahm den Gürtel von dem Ort, wo ich ihn verborgen hatte; und siehe, der Gürtel war verdorben, taugte zu gar nichts mehr“ (V. 1–7).

Und das Wort des Herrn erklärt dann dieses Zeichen. „Und das Wort des Herrn erging an mich, indem er sprach: So spricht der Herr: So werde ich verderben den Stolz Judas und den großen Stolz Jerusalems. Dieses böse Volk, das sich weigert, meine Worte zu hören, das im Starrsinn seines Herzens wandelt und anderen Göttern nachläuft, um ihnen zu dienen und sich vor ihnen niederzubeugen: Es soll werden wie dieser Gürtel, der zu gar nichts taugt. Denn wie der Gürtel sich an die Hüften eines Mannes anschließt, so habe ich das ganze Haus Israel und das ganze Haus Juda an mich geschlossen, spricht der Herr, damit sie mir zum Volk und zum Namen und zum Ruhm und zum Schmuck seien; aber sie haben nicht gehört. Und sprich dieses

Wort zu ihnen: So spricht der HERRN, der Gott Israels: Jeder Krug wird mit Wein gefüllt?“ (V. 8–12).

So wird das Volk nun aufgefordert, die Warnung zu beachten. „Hört und nehmt zu Ohren, überhebt euch nicht! Denn der HERR hat geredet. Gebt dem HERRN, eurem Gott, Ehre, bevor er finster macht und bevor eure Füße sich an Bergen der Dämmerung stoßen und ihr auf Licht wartet, und er es in Todesschatten verwandelt und zur Dunkelheit macht. Wenn ihr aber nicht hört, so wird meine Seele im Verborgenen weinen wegen eures Hochmuts; und tränen wird mein Auge und von Tränen rinnen, weil die Herde des HERRN gefangen weggeführt ist. Sprich zum König und zur Königin: Setzt euch tief herunter; denn herabgesunken ist von euren Häuptern die Krone eurer Herrlichkeit. Die Städte des Südens sind verschlossen, und niemand öffnet; Juda ist weggeführt insgesamt, ist vollständig weggeführt. Erhebt eure Augen und seht die von Norden Kommenden! Wo ist die Herde, die dir gegeben war, dein herrliches Kleinvieh? Was willst du sagen, wenn er die zum Haupt über dich bestellt, die du als Vertraute an dich gewöhnt hast? Werden nicht Wehen dich ergreifen, wie eine gebärende Frau?“ (V. 15-21). So wird in eindrucksvoller Sprache kundgetan, dass das Wehe über Jerusalem in vollem Umfang kommen wird.

KAPITEL 14

In Kapitel 14 gibt es die eindeutige Verhängung einer Dürre, die Tod und Zerstörung verursacht, als Zeichen des Unwillens Gottes. „Juda trauert, und seine Tore schmachten, liegen in Trauer am Boden, und Jerusalems Klagegeschrei steigt empor.“ Ihre Vornehmen sind alle in Trauer, aber vor allem die Propheten waren böse (V. 14.15). Diejenigen, die eigentlich die Besten in Israel hätten sein sollen, waren in Wirklichkeit die Schlimmsten. Gottes Missfallen wurde am stärksten gegen die falschen Propheten ausgedrückt.

KAPITEL 15

Diese Verurteilung des Volkes ist so stark, dass der HERR in diesem Kapitel erklärt, dass der Zustand der Dinge in Jerusalem und in Juda so war, dass selbst wenn die besten Männer, die je gelebt hatten, und die, die am meisten für ihre Fürbittgebete bekannt waren, im Land erscheinen würden, sie seinen festen Entschluss, das Land zu richten, nicht ändern könnten. Er sagt: „Wenn auch Mose und Samuel vor mir ständen, so würde meine Seele sich nicht zu diesem Volke wenden. Treibe sie von meinem Angesicht hinweg, dass sie fortgehen“ (Jer 15,1).

Und was sollte der Gerechte dann tun? Was konnte der Gerechte suchen? Wir finden die Antwort bei Jeremia selbst: „Deine Worte waren vorhanden, und ich habe sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens; denn ich bin nach deinem Namen genannt, HERR, Gott der Heerscharen“ (Jer 15,16). Das war seine Hilfsquelle und die aller Gläubigen an einem Tag des Abfalls.

Die Worte des Herrn werden immer wertvoller für das gottesfürchtige Herz am Tag des Verderbens, wenn das Gericht bevorsteht. So wies der Apostel Paulus, als er die Ältesten von Ephesus warnte, auf diese Quelle hin. Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade an, das vermag, aufzuerbauen und das Erbe zu geben unter allen Geheiligten“ (Apg 20,32). Verführer, Wölfe und verkehrte Menschen, all diese erwartet er als Verderber der Herde, aber sein Rat ist: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade an.“ In Timotheus, wo Paulus von der Endzeit und von kommenden gefährlichen Zeiten spricht, sagt er: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben“ (2Tim 3,16), und vermittelt damit besonders diesen Wert für die alttestamentlichen Schriften. „Alle Schrift“ schließt das Neue Testament ebenso ein wie das Alte.

Außerdem weist Petrus auf die gleiche Eigenschaft des Wortes Gottes hin. Petrus stand im Begriff, heimzugehen; er hatte diese Andeutung vom Herrn. Er sollte bald das irdische Zelt ablegen. Im Hinblick auf seine Abwesenheit als Apostel erinnerte er sie daran, die Worte der Wahrheit, die sie gehört hatten, im Gedächtnis zu behalten (2Pet 1,19–21). Das Wort Gottes soll immer das Erkennungszeichen und der Anker der Hoffnung für den Gläubigen in Gott sein.

Ich erinnere mich, dass der berühmte Bischof Horsley vor einigen Jahren einige gute Bemerkungen über genau diese Sache machte. Er hatte ein starkes Gespür für den bevorstehenden Verfall der Christenheit und er wagte zu denken, dass, wenn die Dinge, die Gott unter seinem Volk gewirkt hat, vollständig in die Hände von Menschen ohne seine Furcht geraten, Gott in den Herzen seines Volkes ein solches Empfinden für den Wert seines Wortes wecken würde, das sie zu einem Grad von Einsicht bringen würde, der im vorherigen Zustand der Kirche unbekannt war.

Diese Überzeugung ist eine bemerkenswerte Aussage darüber, was, wie ich glaube, im Handeln Gottes immer wahr gewesen ist. Es war so in den Tagen unseres Herrn. Damals stand die Zerstörung Jerusalems bevor, und die Annas und die Simeons und die, die auf die Erlösung und die Zerstörung Jerusalems warteten, waren die Personen, auf die uns Maleachi in den letzten Worten seines Buches vorbereitet: „Da unterredeten sich miteinander, die den HERRN fürchten“ (3,16), und der HERR hält sie in besonderer Weise im Gedächtnis. Ich habe keinen Zweifel daran, dass der Herr in gleicher Weise mit denen verfährt und verfahren wird, die sein Wort schätzen, bis das Gericht über die Christenheit hereinbricht.

In Vers 19 wird diese Liebe zu den Worten Gottes weiter beschrieben: „Darum spricht der HERR also: Wenn du umkehrst, so will ich dich zurückbringen, dass du vor mir stehst; und wenn du das Köstliche vom Gemeinen ausscheidest, so sollst du wie mein Mund sein.“

Das große Anliegen der Gläubigen an einem bösen Tag ist es, sich nicht mit dem Schlechten zu befassen, sondern zu versuchen, dem Köstlichen Gutes zu tun.

Das Evangelium sucht das Niederträchtige, weil es Gottes Weg ist, das Niederträchtige wertvoll werden zu lassen. Aber das Volk Gottes soll sich nicht mit dem Schlechten befassen, sondern es ablehnen. Es soll das Gute suchen und es verkünden. Genau das ist es, wozu Jeremia angehalten wird: „und wenn du das Köstliche vom Gemeinen ausscheidest, so sollst du wie mein Mund sein“ (19). Das heißt, du wirst befähigt sein, meine Wahrheit und meine Gnade auszusprechen. Du wirst das Gefäß meines Geistes sein, was der Mund ist. „Jene sollen zu dir umkehren, du aber sollst nicht zu ihnen umkehren“, das heißt, mische dich nicht unter sie, aber wenn du meinen Geist, meine Worte, meine Wahrheit liebst, wirst du zum Segen für sie werden.

Der große Punkt ist das Herauslesen des Köstlichen aus dem Schlechten.

„Und ich werde dich diesem Volke zu einer festen ehernen Mauer machen, und sie werden wider dich streiten, aber dich nicht überwältigen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten und dich zu befreien, spricht der HERR“ (V. 20). Der unfehlbare Schutz Gottes ist bei seinem Zeugnis, solange Er eines sendet, und Er selbst ist bei seinen Zeugen.

Kapitel 16

So wird in Kapitel 16 das kommende Wehe noch erschreckender verkündet. Es ist nicht mehr nur eine Dürre, sondern der Tod, und das Wort an Jeremia lautet: „Gehe nicht in das Haus der Klage, und geh nicht hin, um zu trauern, und bezeige ihnen bei Beileid“ (V. 5). Die Zeit würde es nicht zulassen. Wenn es nur wenige Todesfälle gibt, mag es Zeit geben, mit den anderen zu trauern, aber wenn der Tod in jedem Haus ist, ist es zu spät.

„… denn ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen, spricht der Herr, die Gnade und die Barmherzigkeit. Und Große und Kleine werden in diesem Land sterben, ohne begraben zu werden; und man wird nicht um sie trauern und sich nicht ritzen und sich nicht kahl scheren ihretwegen. Und man wird ihnen nicht Brot brechen bei der Trauer, um jemand zu trösten über den Toten, noch ihnen zu trinken geben aus dem Becher des Trostes über jemandes Vater und über jemandes Mutter“ (V. 5–7).

Diese Praxis des Brotbrechens im Zusammenhang mit dem Tod scheint der Ursprung dessen zu sein, was der Herr Jesus zum großen Gedenken an sein Andenken geweiht hat. Da haben wir das Abendmahl, in seinen beiden Teilen. Es war ein vertrauter Brauch unter den Juden, aber der Herr gab ihm eine einzigartige Bedeutung und prägte ihm eine neue Wahrheit auf. Es stand im Zusammenhang mit dem Passahfest, denn, wie wir wissen, war das die Zeit seiner Einsetzung. Es gab einen besonderen Grund für seine Einsetzung zu dieser und zu keiner anderen Zeit, denn es sollte den eindrucksvollen Wechsel vom großen zentralen und grundlegenden Fest Israels markieren. Für die Christen wurde ein neues und anderes Fest begonnen.

Dann, in diesem Kapitel (Jer 16,14.15), wird eine Verheißung der zukünftigen Wiederherstellung gegeben. „Darum siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da nicht mehr gesagt werden wird: „So wahr

der HERR lebt, der die Kinder Israel aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat!“ – sondern: ‚So wahr der HERR lebt, der die Kinder Israel heraufgeführt hat aus dem Land des Nordens und aus all den Ländern, wohin er sie vertrieben hatte!‘ Und ich werde sie in ihr Land zurückbringen, das ich ihren Vätern gegeben habe.“ So gibt dasselbe Kapitel, das eine so ernste Anklage des Gerichts bringt, das Versprechen ihrer endgültigen Befreiung, denn diese wird nach der babylonischen Gefangenschaft stattfinden, wobei Babylon „das Land des Nordens“ ist, von dem hier gesprochen wird.

KAPITEL 17

In Kapitel 17 sagt der Prophet, dass nicht nur die Sünde Israels, sondern auch die Judas so ungeheuerlich war. Außerdem bestand ihre Gefahr darin, dass sie auf Menschen und den Arm des Fleisches vertrauten (V. 5). Wenn der Zustand der Dinge durch und durch böse und verdorben wird, ist der einzige Gegenstand des Vertrauens Gott. Wir müssen auf Ihn schauen, und der Segen des HERRN ist so groß, dass, wenn wir uns nur Ihm anvertrauen, kein Tag so dunkel ist, als dass Gott uns nicht den reichsten Segen und das Licht seiner Gegenwart schenken könnte. Dieses Thema wird im Zusammenhang auf sehr eindrucksvolle Weise verfolgt.

KAPITEL 18

In diesem Kapitel haben wir das Haus des Töpfers als prophetisches Zeichen vor Augen. Das Haus Israel war natürlich der Ton, der vom Töpfer geformt werden sollte: „Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel“ (V. 6). So zeigt der HERR den verzweifelten Fall dieses Volkes, mit dem Er sich so viel Mühe gegeben hatte. Die Wirkung seiner kostbaren Worte, die er ihnen sandte, war ihr Zorn und ihr Hass auf seinen Knecht. Jeremia war das große Ziel ihrer Feindseligkeit. „Da sprachen sie: Kommt und lasst uns Pläne gegen Jeremia ersinnen; denn nicht geht dem Priester das Gesetz verloren, noch der Rat dem Weisen und das Wort dem Propheten“ (V. 18a). Sie waren äußerst eifersüchtig auf ihn als aufdringlicher Mensch. „Kommt und lasst uns ihn mit der Zunge schlagen und nicht auf alle seine Worte hören“ (V. 18b).

KAPITEL 19

In diesem Kapitel wird das Zeichen des irdenen Gefäßes des Töpfers weiter ausgeführt. Jetzt wird das Tal des Sohnes Hinnoms erwähnt, das immer ein Zeichen des Gerichts ist. „Darum siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da dieser Ort nicht mehr Tophet, noch Tal des Sohnes Hinnoms, sondern Würgetal genannt werden wird“ (V. 6). Tophet deutet auf das große Gericht hin, das der Herr bei seinem eigenen Kommen vollstrecken wird. Es ist nicht nur der Ort der Hinrichtung durch den Menschen. Offensichtlich geht es um das Gericht über Jerusalem.

Kapitel 20

Dann haben wir einen historischen Abschnitt (Jer 19,14; 20,18), der von der Verfolgung des Propheten durch die Priester handelt. Paschchur, der Sohn des Priesters Immer, war sehr verärgert, und er wandte persönliche Gewalt gegen den Propheten an. Jeremia sagt ihm, dass sein Name *Magor-Missabib* heißen soll, das heißt: Furcht ringsum. Dieser Mann, der so dreist gegen Jeremia war, würde bald gedemütigt und mit Furcht erfüllt werden wegen dessen, was ihm bevorstand. Dieser Angriff Paschchurs führt Jeremia zu einer Entfaltung seines tiefen inneren Gefühls. Seine Sprache ist meiner Meinung nach sehr schön. Es gab keine Möglichkeit, sein Herz gegen die Verfolgung zu stählen. Sein Mund war zweifellos wie einer aus Stahl, aber sein Herz war sehr weich und erfuhr tiefe Qualen aufgrund dessen, was er gegen seinen Widersacher aussprechen musste. So war gerade der Mann, dem es schien, als könne ihn nichts in der Wahrheit beugen, in größtem Kummer vor Gott gefesselt, und endlich spricht er es dem Herrn gegenüber aus. „Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren wurde; der Tag, da meine Mutter mich gebar, sei nicht gesegnet! Verflucht sei der Mann, der meinem Vater die frohe Botschaft brachte und sprach: ‚Ein männliches Kind ist dir geboren‘, und der ihn hoch erfreute!“

Jeremia steht jedoch in wunderbarem Gegensatz zu dem gesegneten Herrn, der, als Er am meisten verworfen wurde, in gewissem Sinne am glücklichsten war. Der Grund dafür war, dass Er nicht seine eigenen Dinge suchte, sondern, wie Er im Geist sagte: „die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen“ (Ps 69,10). Er war einfach hier, um Gott zu verherrlichen. Wenn das größte Leid Gott am meisten verherrlichen würde, war Er bereit, es auf sich zu nehmen. Er konnte nicht für das Schlimmste von allem beten; Er konnte nicht wünschen, dass Gott Ihn verlassen würde. Ein solches

Flehen war unmöglich. Es würde echte Härte und nicht Vollkommenheit zeigen; der Herr Jesus war in allem und in jeder Weise vollkommen.

KAPITEL 21

Die Prophezeiung Jeremias wird in diesem Kapitel fortgesetzt. Die Anklage des HERRN richtet sich besonders gegen das Königshaus Davids. Die Sünde Zedekias war noch schwerwiegender. Die Schuld des Volkes und der Priester und Propheten wurde bereits aufgedeckt, aber nun wird das verantwortliche Oberhaupt des Volkes verurteilt. Es gab keine Ausnahme; das Verderben Judas ist vollständig.

Das Königtum war immer der letzte Stamm des Segens in der Geschichte Israels. Wenn nur der König recht gehabt hätte, obwohl das Volk und die Propheten sich so sehr geirrt hatten, würde Gott immer noch Israel segnen. Alles hing von dem König ab, dem Nachkommen Davids. Gott hätte vielleicht die Propheten und Priester und das Volk gezüchtigt, aber Er hätte um seines Knechtes David willen an ihnen festgehalten. Als aber nicht nur sie in die Irre gingen, sondern der König selbst der Anführer der Bosheit war, war es völlig unmöglich, an ihnen festzuhalten, und es war die leidvolle Aufgabe Jeremias, diese göttliche Entscheidung zu verkünden. Diese Verantwortung, die auf Zedekias Schultern ruhte, gibt dem, was er sagt, seine eigentliche Bedeutung: „Und zu dem Haus des Königs von Juda sollst du sagen: Hört das Wort des HERRN! Haus David, so spricht der HERR: Haltet jeden Morgen Gericht und befreit den Beraubten aus der Hand des Bedrückers, damit mein Grimm nicht ausbreche wie ein Feuer und unauslöschlich brenne wegen der Bosheit eurer Handlungen“ (Jer 21,11.12).

KAPITEL 22

In Kapitel 22 wird die Sünde der Vertreter des Hauses David noch ausführlicher behandelt. Neben Zedekia werden Schallum (Joahas), der Sohn Josias (V. 11), Jojakim, ebenfalls ein Sohn Josias (V. 18), und Konja (Jojakin, der Sohn Jojakims, V. 24) als böse Herrscher in den kritischen Zeiten angeklagt, als sich die Monarchie ihrem Ende zuneigte.

Die genannten Könige sind nicht in ihrer chronologischen Reihenfolge, aber der Zweck ist, die verschiedenen Prophezeiungen über die einzelnen Könige von Juda alle in einer Gruppe zusammenzufassen, um den moralischen Zweck zu zeigen, dass es praktisch keinen Unterschied zwischen ihnen gab. Einige mögen in ihrer Gewalttätigkeit und groben Ungerechtigkeit ein wenig ausgeprägter sein, aber sie waren alle treulos und gottlos. Daher wurde das ernste Urteil vom HERRN ausgesprochen: „O Land, Land, Land, höre das Wort des HERRN. So spricht der HERR: Schreibt diesen Mann auf als kinderlos, als einen Mann, der kein Gedeihen hat in seinen Tagen; denn von seinen Nachkommen wird keiner gedeihen, der auf dem Thron Davids sitze und fortan über Juda herrsche“ (V. 29.30). Es ist nicht gesagt, dass das Geschlecht Davids aufhören würde, sondern dass das Geschlecht dieses Mannes aufhören würde.

Kapitel 23

Kapitel 23 spricht ein Wehe über die Hirten im Allgemeinen aus. Mit den Hirten meint der Prophet die Könige, die für Schutz und Versorgung des Volkes hätten sorgen sollen. Aber sie zerstreuten und vernichteten die Schafe der Herde des Herrn. Er würde jedoch einen kompetenten Herrscher und Hirtenkönig für seine Schafe aufstellen. „Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da ich dem David einen gerechten Spross erwecken werde; und er wird als König regieren und verständig handeln, und Recht und Gerechtigkeit üben im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden und Israel in Sicherheit wohnen; und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Herr, unsere Gerechtigkeit“ (Jer 23,5.6).

Es ist klar, dass diese Prophezeiung auf den Messias, den Herrn Jesus, hinweist. Aber der Messias ist der Herr Jesus nicht so sehr in Bezug auf uns, sondern auf Israel. Es ist wichtig, dies festzuhalten. Wir verlieren nichts, wenn wir Ihn so sehen. Viele Menschen haben die Vorstellung, dass wir etwas verlieren, wenn diese Prophezeiungen nicht auf Christen und die Versammlung angewendet werden. Ehrlichkeit ist immer die beste Politik. Sie können Ihrem Nachbarn nicht etwas wegnehmen, ohne weit mehr zu verlieren, als Ihr Nachbar verliert. Zweifellos mag er einen kleinen Verlust haben, aber Sie werden einen schrecklichen Verlust haben. Wie dies in natürlichen Dingen gilt, so gilt es umso mehr in geistlichen Dingen. Du kannst Israel nicht um einen Bruchteil seines Anteils betrügen, ohne selbst stark zu verarmen.

Man muss bedenken, dass der Charakter und die Art des Segens, den Israel haben wird, von anderer Art ist als unser Segen. Dieser Unterschied ist auf den Herrn selbst zurückzuführen. Der Herr Jesus wird sowohl das Haupt der Himmel als auch der Erde sein, und während es eine erhabene Sache ist, auf der Erde gesegnet zu sein, ist es besser,

in den Himmeln gesegnet zu sein. Und es wird genau dieser Unterschied zwischen einem Juden und einem Christen gemacht. Der eigentliche Segen des Juden ist auf der Erde unter der Herrschaft Christi. Der eigentliche Segen des Christen ist in den Himmeln mit Christus. „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat“ – nicht sie – „mit allen geistlichen Segen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph 1,3).

Wenn sich also Christen die Segnungen Israels als ihre Segnungen aneignen, hat das zur Folge, dass sie ihren eigenen unverwechselbaren himmlischen Segen aus den Augen verlieren und mehr oder weniger in das geringere Maß eines jüdischen Segens verfallen. Ich räume ein, dass es ganz richtig ist, wenn eine Person das allgemeine Prinzip einer Sache aufgreift, aber dies zu tun, ohne über das Ziel hinauszuschießen, erfordert sowohl Sorgfalt als auch Unterscheidungsvermögen. Leider haben die Personen, die Christen mit Juden verwechseln, weder Sorgfalt noch Unterscheidungsvermögen. Infolgedessen kann ich die übliche Auslegung tatsächlich als ein Durcheinander biblischer Lehren bezeichnen, durch das alle wirkliche Kraft der Wahrheit verlorengeht.

Die ganze Kraft der Wahrheit auf das Gewissen und das Verhalten hängt davon ab, dass ich ihre unterschiedliche Stellung beachte. Wenn man die Schneide der Wahrheit abstumpft, wenn man das scharfe, zweischneidige Schwert so macht, dass es überhaupt keine Schneide mehr hat, dann scheint es mir, dass sein eigentlicher Wert für uns so gut wie weg ist. Nun war diese Zerstörung des Wertes die Wirkung der Vermischung von jüdischen und christlichen Dingen. Tatsache ist, dass Gott die Unterscheidung zwischen den beiden sehr deutlich gemacht hat. Er hat eine Reihe von Wahrheiten in einer Sprache und die andere in einer anderen Sprache geschrieben. Der Heilige Geist hat nicht nur das Alte Testament in Hebräisch geschrieben, sondern auch das Neue in Griechisch. Für den Menschen

ist es ein Irrtum ersten Ranges, aus beiden Offenbarungen dasselbe zu machen.

Wenn jemand sagt, dass beide Testamente göttlich inspiriert sind, stimme ich damit überein und freue mich über diesen Glauben; und ich hoffe, dass du immer an dieser Wahrheit festhalten wirst. In der Tat kann man nie zu entschieden an der Inspiration jedes Wortes der Schrift festhalten, von 1. Mose bis zur Offenbarung, wobei man immer die Fehler der Abschreiber berücksichtigen muss. Ich bin kein Feind der Forschung in diesen Einzelheiten. Ich gebe zu, dass es hier und da ein paar Wörter gibt, die durch die Unachtsamkeit von Schreibern eingefügt wurden; aber es sind nur sehr wenige und sie sind alle bekannt. Sie beeinträchtigen nicht die göttliche Genauigkeit und Autorität der Schrift, weder des Alten noch des Neuen Testaments.

Jeder der beiden Bände hat seinen eigenen besonderen Blickwinkel. Das Alte Testament blickt auf den Menschen im Fleisch – den Juden und den Nichtjuden. Das Neue Testament blickt auf die, die aus Juden und Heiden herausgerufen sind – die Versammlung Gottes. Diejenigen, die die Versammlung bilden, füllen die Lücke zwischen der alten Anerkennung der Juden und der zukünftigen Anerkennung der Juden. Wir stellen uns sozusagen zwischen die beiden Zeiträume – die Vergangenheit und die Zukunft – auf die Zugbrücke, die bereit ist, uns aufzunehmen. Wir sind einfach nur auf der Durchreise und werden die Erde verlassen, um für immer im Himmel zu sein. Dies ist unser richtiger Platz gemäß der göttlichen Berufung.

Unsere ausgeprägte christliche Hoffnung ist, dass wir nicht nur von Christus regiert werden, sondern dass wir mit Ihm zusammen regieren werden. Deshalb bedeutet es, den Status der Versammlung vom Himmel auf die Erde herabzusetzen, wenn man solche prophetischen Worte wie diese aufgreift: „da ich dem David einen gerechten Spross erwecken werde, und er wird als König regieren und verstän-

dig handeln, und Recht und Gerechtigkeit üben im Land“ (Jer 23,5), und sie auf die Versammlung anwendet. Es sollte eine ernste Warnung vor der Gefahr ihrer Auslegung sein, insofern als die Vorherrschaft auf der Erde ein sehr hervorstechendes Merkmal der falschen Ansprüche des Papsttums bildet.

Katholische Exegeten waren führend in dieser falschen Auslegung. Sie wurden von einigen der alten Väter in die Irre geführt, die annahmen, dass sich diese alttestamentlichen Prophezeiungen auf das Christentum bezogen. Folglich hat das Papsttum versucht, die Kirche zu einem Statthalter unter den Nationen zu machen, den Papst zum König der Könige zu machen und alle Nationen und Stämme und Völker und Sprachen unter die Herrschaft des Stuhles von Rom zu stellen. Weltliche Herrschaft ist ihr erklärtes Ziel, und um diesen Anspruch zu untermauern, wenden sie all diese Verheißungen über Israel auf sich selbst an.

Aber der Herr wird diese ungeheuerlichen Unwahrheiten und Anmaßungen richten. Außerdem wird Er die Erde für das jüdische Volk reservieren, und zwar zu der Zeit, in der das Papsttum, das neutestamentliche Babylon, durch das göttliche Gericht zerstört wird. Wir müssen uns also hüten, uns bei der Auslegung in die Irre führen zu lassen, denn wenn wir einen falschen Weg einschlagen, wissen wir nicht, zu welcher Verwirrung und welchem Irrtum wir geführt werden können.

„In seinen Tagen wird Juda gerettet werden und Israel in Sicherheit wohnen“ (V. 6). Nun ist der Versuch absurd, diese Stelle auf das anzuwenden, was die Menschen geistliche Dinge nennen, denn Juda und Israel sind ein und dasselbe, wenn man sie in einem geistlichen Sinn versteht. Auf jeden Fall würde ich gern hören, wie jemand den Unterschied definiert. Vielleicht könnte die *Tractarian Party*[4] ihn de-

---

[4] *Traktarianische Partei* oder *Oxford Bewegung*.

finieren. Sie denken, dass Juda die große Kirche ist und Israel die geringe Kirche und die Dissidenten.

„Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: HERR, unsere Gerechtigkeit. Darum siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da man nicht mehr sagen wird: So wahr der HERR lebt, der die Kinder Israel aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat! [8] Sondern: So wahr der HERR lebt, der die Nachkommenschaft des Hauses Israel heraufgeführt und ihn gebracht hat aus dem Land des Nordens und aus all den Ländern, wohin ich sie vertrieben hatte! Und sie sollen in ihrem Land wohnen“ (V. 6–8). Die Stelle spricht eindeutig von der Befreiung des ganzen irdischen Volkes, sowohl der zehn Stämme als auch der zwei Stämme, und von nichts anderem. Wir können das Prinzip der verheißenen Wiederherstellung Israels nehmen, um zu zeigen, wie gut der Herr zu uns ist, aber mehr nicht. Die Wahrheit ist, dass wir nie aus unserem Erbe vertrieben worden sind, wie Israel es war. Wir mögen es versäumt haben, uns Gottes Gaben anzueignen, wir mögen unsere eigenen Segnungen aufgegeben haben, aber es hat nie so etwas gegeben, das Gott Christen von ihrem richtigen Platz in Christus Jesus vertrieben hat.

Die ganze Vorstellung, die Prophezeiungen zu vergeistlichen, ist grundsätzlich bedenklich. Man kann sie niemals in Einzelheiten anwenden. Die Theorie lebt nur in einem Nebel. Solange man sich im geistigen Nebel befindet, stellt man sich vor, dass diese Passagen in einem vagen Sinn verstanden werden können, aber in dem Moment, in dem man die Genauigkeit des Wortes Gottes beachtet, ist diese Täuschung zu Ende.

Im letzten Teil dieses Kapitels (Jer 23) wird der Wert des Wortes des HERRN noch einmal sehr stark betont, und zwar auf eine bemerkenswerte Weise. Die falschen Propheten, die gottlosen Priester und all die anderen Träumer brachten ihre Worte vor, um zu täuschen, aber der HERR steht zu seinen eigenen Äußerungen, und wie? Warum

sollten sie auf Ihn hören? Aus welchen Grund? Auf seine eigene innere Kraft. „Was hat das Stroh mit dem Korn gemein?“ (V. 28). Der Nährwert entscheidet.

Ich habe nie von einer Tradition gelesen, die nicht offensichtlich Spreu war. Ich habe nie einen Gedanken gelesen, der von Menschen stammte, der nicht wertlos in den Dingen Gottes war. Gib mir etwas von Gott, und in dem Moment, in dem mein Glaube den Gedanken Gottes ergreift, habe ich den Weizen. Mit anderen Worten, die Wahrheit Gottes ist keine Frage der historischen Untersuchung, sondern das, was einem einfachen Menschen viel besser und geradewegs passt. Was würde aus den Armen und Einfältigen werden, wenn sie alle möglichen langen Untersuchungen anstellen müssten, um herauszufinden, was das Wort Gottes ist?

Es gibt eine kapitalistische Art, einem Menschen zu begegnen, wenn er hungrig ist. Gib ihm ein Stück Brot, und er weiß ganz genau, dass es Brot ist. Er hat diese Art von Brot vielleicht noch nie gesehen und vielleicht auch noch nie gekostet, aber er ist überzeugt, dass es Brot ist. Gib ihm ein Stück Brett, und er weiß, dass es kein Brot ist. So mag ein Mensch nach menschlicher Gelehrsamkeit beurteilt äußerst unwissend sein, aber es gibt eine Art von praktischem Test, durch den Gott sogar die einfachsten seiner Leute schützt. „Was ist die Spreu vor dem Weizen?“ Die Wahrheit Gottes empfiehlt sich immer dem Gewissen derer, die sie hören.

Die Hörer mögen sehr voreingenommen sein. Sie mögen ihre Schwierigkeiten haben, aber diese Schwierigkeiten sind eine Folge ihres starken Willens, der blind an dem festhält, woran er gewöhnt ist; niemand, der alten Wein getrunken hat, begehrt gleich neuen, weil er sagt, der alte sei besser. Er ist an das gewöhnt, was er von Kindheit an gehört hat, so dass, obwohl der Herr Jesus den neuen Wein präsentiert, die Kraft der alten Gewohnheiten und Vorurteile beträchtlich ist. Dennoch hat der Mensch ein Gewissen, und das, was von

Gott ist und ihm Christus offenbart, findet immer eine Antwort im Herzen, auch wenn die Kraft des Willens einen Menschen noch dazu verleiten mag, Gottes Wort ungläubig zu verachten, es abzulehnen und ihm sogar zu widerstehen.

Kapitel 24

Der Zustand der jüdischen Nation wird in Kapitel 24 durch die beiden Körbe mit Feigen dargestellt, auf die ich bereits hingewiesen habe. Ich brauche nicht viel über sie zu sagen, außer einer Bemerkung über die guten Feigen (V. 5). „So spricht der Herr, der Gott Israels: Wie diese guten Feigen, also werde ich die Weggeführten von Juda, die ich aus diesem Ort in das Land der Chaldäer weggeschickt habe, ansehen zum Guten."

Der Herr wollte, dass ihr Exil für sie gut ist. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt. An einem Tag des Verderbens erkennt der Glaube immer die Züchtigung Gottes an und beugt sich ihr. Unglaube wehrt sich immer und hält es für Patriotismus oder vielleicht für Religion, sich zu widersetzen. Aus diesem Grund schien Jeremia in den Augen der Männer von Juda ein sehr falscher Jude zu sein. Er riet ihnen immer, sich dem König von Babylon zu unterwerfen. Sie hielten sich für viel bessere Juden, weil sie bereit waren, gegen den König von Babylon zu kämpfen.

Aber die Frage war: Was hatte Gott gesagt? Gott sagte seinem Propheten Jeremia, dass der einzige Weg der Sicherheit und der einzige Weg, Ihn zu ehren, darin bestand, sich dem König von Babylon zu unterwerfen. Der König von Babel mochte sehr böse sein, aber Gottes Volk war auch böse, und es war als ein Gericht über ihre Bosheit, dass Gott sie in die Hände des Königs von Babel gab.

Nun beugt sich der Glaube immer dem Willen Gottes. Wenn der Glaube mir sagt, ich soll widerstehen, dann widerstehe ich. Wenn der Glaube mir sagt, ich solle mich fügen, bin ich verpflichtet, es zu tun. Jeremia widerstand nicht, sondern beugte sich. Die bösen Feigen widersetzten sich, und anstatt nachzugeben, fielen sie nach Ägypten zurück und versuchten, durch politische Macht und militärische Hilfe die Stärke des Königs von Babylon auszugleichen. Der Herr sagt ih-

nen, dass die guten Feigen die waren, die sich unterworfen hatten und in den Tagen Jekonjas als Gefangene nach Babylon verschleppt worden waren.

„Und wie die schlechten Feigen, die vor Schlechtigkeit nicht gegessen werden können: Ja, so spricht der HERR, also werde ich Zedekia, den König von Juda, machen, und seine Fürsten und den Überrest von Jerusalem, die in diesem Land Übriggebliebenen und die im Land Ägypten Wohnenden. Und ich werde sie zur Misshandlung, zum Unglück hingeben allen Königreichen der Erde, zum Hohn und zum Sprichwort, zur Spottrede und zum Fluch an allen Orten, wohin ich sie vertreiben werde. Und ich werde das Schwert, den Hunger und die Pest unter sie senden, bis sie aufgerieben sind aus dem Land, das ich ihnen und ihren Vätern gegeben habe “ (V. 8–10). Dies war das unterschiedliche Schicksal, das die erwartete, die bis zu den Tagen Zedekias blieben.

Kapitel 25

Dieses Kapitel ist das eigentliche Zentrum der Prophezeiungen Jeremias und daher der natürliche Ort für eine Pause in dieser sehr flüchtigen Darlegung dieser Prophezeiung. „Das Wort, das an Jeremia über das ganze Volk von Juda erging, im vierten Jahre Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, das ist das erste Jahr Nebukadrezars, des Königs von Babel“ (Jer 25,1).

Hier wird Nebukadrezar, der König von Babel, namentlich erwähnt, der große Bedränger der Juden, vor dem der Herr gewarnt hatte. Er hatte seinem Volk gesagt, was kommen würde, wenn sie nicht Buße tun würden, und sie hatten nicht Buße getan. Jetzt kündigt er an: „siehe, so sende ich hin und hole alle Geschlechter des Nordens, spricht der Herr, und sende zu Nebukadrezar, dem König von Babel, meinem Knechte“ (V. 9).

Das letzte ist ein bemerkenswertes Wort. Es war nicht mehr Zedekia, mein Knecht, sondern es war Nebukadrezar, mein Knecht. Die Kinder Israels und Judas waren im Begriff, ihre besondere Stellung als sein Volk ebenfalls zu verlieren. Es ging jetzt nicht mehr darum, sein Knecht zu sein, als eine besondere Ehre, sondern nur noch um die Vorsehung. Nebukadrezar, der götzendienerische Heide, konnte auf diese Weise genauso sein Diener sein wie jeder andere.

Der Herr beschreibt ausführlich sein Gericht über Jerusalem und auch über andere Völker. So sagt Er: „Und ich will unter ihnen aufhören lassen die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, das Geräusch der Mühlen und das Licht der Lampe. Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Nationen werden dem König von Babel dienen siebzig Jahre. Und es wird geschehen, wenn siebzig Jahre voll sind, werde ich an dem König von Babel und an jenem Volk, spricht der Herr, ihre Schuld heimsuchen, und an dem Land der Chal-

däer: Und ich werde es zu ewigen Wüsteneien machen. Und ich werde über jenes Land alle meine Worte bringen, die ich über dasselbe geredet habe: alles, was in diesem Buche geschrieben steht, was Jeremia geweissagt hat über alle Nationen. Denn viele Nationen und große Könige werden auch sie dienstbar machen; und ich werde ihnen nach ihrem Tun und nach dem Werke ihrer Hände vergelten. Denn so hat der HERR, der Gott Israels, zu mir gesprochen: Nimm diesen Becher Zornwein aus meiner Hand, und gib ihn zu trinken all den Nationen, zu denen ich dich sende; damit sie trinken, und taumeln und rasen wegen des Schwertes, das ich unter sie sende.“ Jeremia wird immer noch als der Prophet des HERRN zu den Nationen gesehen. „Und ich nahm den Becher aus der Hand des Herrn und ließ trinken all die Nationen, zu welchen der HERR mich gesandt hatte. Jerusalem und die Städte von Juda, und ihre Könige, ihre Fürsten, um sie zur Einöde, zum Entsetzen, zum Gezisch und zum Fluche zu machen, wie es an diesem Tag ist“ (V. 10–18). Wer muss den Kelch zuerst empfangen? Jerusalem und die Städte Judas und ihre Könige und ihre Fürsten.

Erst jetzt werden die Kinder Israels zu den Nationen gerechnet. Sie hatten als Volk ihren besonderen Platz vor Gott verwirkt. Sie hatten ihn moralisch verloren, und nun verloren sie ihn auch im Gericht. Gott richtet niemals Menschen, bevor ihr eigenes Gewissen sie nicht gerichtet hat. Der HERR hat den ersten Menschen nicht aus dem Paradies vertrieben, bis der Mensch vor seiner Gegenwart floh. Adam floh, um sich vor Gott zu verstecken, und Gott richtete ihn erst danach in dem, worin sein eigenes Gewissen ihn bereits verurteilt hatte. Das gilt immer für jede Seele.

Wenn nun das göttliche Gericht über die Nationen um Israel her kommt, gehören Jerusalem und Juda zu den ersten der Nationen, die gerichtet werden. Sie alle sind verdorben, durch und durch verdorben. Es ist müßig, nach Unterschieden der Schuld unter ihnen zu su-

chen. Tatsächlich führen die besonderen Vorrechte Judas nur dazu, dass Juda als erstes gerichtet wird. Jerusalem wird am Anfang der siebzig Jahre gerichtet und Babylon am Ende dieser Zeitspanne. Der Unterschied ist nur ein zeitlicher; alle werden schließlich gerichtet.

Das Kapitel spricht in so weiten und allgemeinen Begriffen, dass, obwohl diese Prophezeiungen in gewissem Maß erfüllt waren, als Nebukadrezar gerichtet wurde, Gott die Zeit des Endes voll im Blick hatte – die große Zeit, in der alle Prophezeiungen erfüllt werden.

TEIL 2: Kapitel 26–52

KAPITEL 26

Der zweite Teil des Buches Jeremia beginnt mit Kapitel 26 und zeichnet sich dadurch aus, dass der Prophet eher besondere Umstände aufgreift als den allgemeinen Beweis für die Ungerechtigkeit der Juden und der Nationen, die sie alle in einen Zustand der Unterwerfung unter Nebukadnezar gebracht haben.

Im Folgenden finden wir den moralischen Grund im Einzelnen. „Im Anfang der Regierung Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, geschah dieses Wort von Seiten des HERRN, indem er sprach: So spricht der HERR.“ Josia war es, in dessen Regierungszeit die Reformation stattfand, wie wir festgestellt haben. Die Reform erweckte in frommen Gemütern eine vorübergehende Hoffnung auf eine dauerhafte gottgewollte Veränderung im Volk, aber das war eine trügerische Hoffnung. In der Tat sollten wir niemals solche Hoffnungen hegen.

Wenn der Verfall erst einmal eingesetzt hat, kann es eine vorübergehende Besserung und Segen geben, und es kann sogar eine Vertiefung des Segens geben, wenn das Böse größer wird. Das Licht, das Gott treuen Einzelpersonen gewährt, mag immer heller werden, wie Lichter an einem dunklen Ort. Aber wenn das Böse erst einmal die Masse derer durchdringt, die den Namen des HERRN tragen, verdirbt es wie ein Sauerteig nur immer mehr. Der Mensch kann seinen Fortschritt nicht aufhalten, und Gott selbst nimmt den Sauerteig nicht weg. Gott lässt zu, dass sich das Böse in seiner Intensität und Anmaßung entwickelt, damit sein Gericht notwendig wird und von denen, die das Geheimnis des HERRN tragen, als solches empfunden wird.

Wenn die Herzen der Gottesfürchtigen unter dem vorherrschenden Bösen gebeugt sind, werden sie wie Jeremia in ein größeres Ver-

langen nach sich selbst und nach ihrer eigenen Absonderung vom Bösen geführt, und andererseits rufen sie viel ernster zu Gott für ihre Nation, als wenn die Dinge mit äußerer Fairness und Anstand weitergingen. So wird ein doppeltes Gutes bewirkt. Die Kinder Gottes lernen, das Böse mit einem tiefen und heiligen Hass zu hassen, und auf der anderen Seite misstrauen sie sich selbst und schauen von der Erde weg zum Herrn, um Hilfe und Befreiung zu erhalten. Diese beiden Wirkungen werden durch den Geist Gottes besonders in bösen Tagen in ihnen gewirkt.

Die große Krise in der nationalen Geschichte, die vor uns liegt, fällt in die Tage Jojakims, und sie hätte nicht früher eintreten können. Unter Josia gab es eine äußere Zurückhaltung des Bösen. Die Gottesfurcht des Königs wirkte sich auf die Nation aus und brachte ihr einen Segen Gottes ein, aber als sein Sohn Jojakim auf dem Thron saß, fand sich im Volk kein moralischer Grund für die Gunst Gottes.

Daher: „So spricht der HERR: Tritt in den Vorhof des Hauses des HERRN und zu allen Städten Judas, die kommen, um im Haus des HERRN anzubeten, rede alle die Worte, die ich dir geboten habe, zu ihnen zu reden; nimm kein Wort davon weg; vielleicht werden sie hören und ein jeder von seinem bösen Wege umkehren: So werde ich mich des Übels gereuen lassen, das ich ihnen zu tun gedenke wegen der Bosheit ihrer Handlungen“ (Jer 26,2.3).

Dies ist ein neuer Auftrag in einem geänderten Sinn, der dem Propheten erteilt wurde. Jeremia hatte, wie wir in Kapitel 1 gesehen haben, bereits seine große Berufung erhalten. Jetzt, am Anfang des zweiten Teils des Buches, wendet er sich erneut an das Volk und ermahnt es, kein einziges Wort von dem, was Gott durch ihn zu sagen hat, zu schmälern. „Und sprich zu ihnen: So spricht der HERR: Wenn ihr nicht auf mich hört, dass ihr in meinem Gesetz wandelt, das ich euch vorgelegt habe, dass ihr auf die Worte meiner Knechte, der Propheten, hört, die ich zu euch sende, früh mich aufmachend und

sendend (ihr habt aber nicht gehört), so will ich dieses Haus wie Silo machen, und diese Stadt werde ich zum Fluch machen allen Nationen der Erde. Und die Priester und die Propheten und alles Volk hörten Jeremia diese Worte reden im Haus des HERRN“ (V. 4–7).

Wir sehen, dass nach dieser Warnung eine Spaltung im Volk eintrat. Einige hörten auf die Worte Jeremias und verteidigten ihn (V. 17–24); andere verhärteten sich gegen ihn und trachteten ihm nach dem Leben, wobei die Priester am heftigsten waren. „Und es geschah, als Jeremia alles zu Ende geredet, was der HERR geboten hatte, zu dem ganzen Volk zu reden, da ergriffen ihn die Priester und die Propheten und alles Volk und sprachen: Du musst gewisslich sterben“ (V. 8).

Sie waren entrüstet, dass der Prophet ankündigte, dass der HERR seinen heiligen Tempel verderben sollte. Es schien ihnen, als würden seine Warnungen vor dem Gericht des HERRN Segen über die Nation und seine Erwählung Israels zu seinem Volk in Frage stellen. Belegten seine Worte nicht, dass Jeremia weniger Vertrauen und weniger Glauben an den HERRN hatte als sie?

„Und als die Fürsten von Juda diese Worte hörten, gingen sie hinauf aus dem Haus des Königs zum Haus des HERRN und setzten sich in den Eingang des neuen Tores des HERRN. Und die Priester und die Propheten redeten zu den Fürsten und zu allem Volk und sprachen: Diesem Mann gebührt die Todesstrafe, denn er hat wider diese Stadt geweissagt, wie ihr mit euren Ohren gehört habt“ (V. 10.11). Die Fürsten von Juda zeigten mehr Gewissen als das Volk oder die Priester oder die Propheten. Die Priester beeinflussten das Volk, wie es gewöhnlich der Fall ist, und die Fürsten, die Männer von unabhängigerem Verstand waren und weniger von den Gefühlen der Masse beeinflusst wurden, waren bis zu einem gewissen Grad von dem Gewicht und der Ernsthaftigkeit der Warnungen des Propheten beeindruckt.

So spricht Jeremia zu allen Fürsten und zum ganzen Volk. Er mahnt jetzt nicht die Priester und die Propheten an; sie waren durch und durch verstockt und dem Bösen verfallen; aber er appelliert an die Fürsten einerseits und an das Volk andererseits, das ja doch einfältig war. Und er sagt: „Der HERR hat mich gesandt, um gegen dieses Haus und gegen diese Stadt all die Worte zu weissagen“ (V. 12). Er weissagte nicht aus einem persönlichen Gefühl heraus. Er wurde nicht von privater Feindseligkeit getrieben. Sicherlich dachten sie nicht, dass Jeremia Gefallen an der Zerstörung seiner eigenen Stadt und des Heiligtums des HERRN finden würde.

„Und nun macht gut eure Wege und eure Handlungen, und hört auf die Stimme des HERRN, eures Gottes: so wird der HERR sich des Übels gereuen lassen, das er über euch geredet hat“ (V. 13). Jeremias Prophezeiungen sind an Bedingungen geknüpft, mehr als alle anderen, außer der von Jona. Jona stellte keine Bedingung auf: „Wenn ihr Buße tut, wird Gott Ninive verschonen.“ Aber Jeremia stellt die Bedingung: „und hört auf die Stimme des HERRN, eures Gottes: so wird der HERR sich des Übels gereuen lassen, das er über euch geredet hat“ (V. 13).

Aber der Grund, warum Jeremias Prophezeiungen an Bedingungen geknüpft sind, liegt darin, dass er mehr als alle anderen Propheten auf das bevorstehende Gericht über Israel und die Nationen durch Nebukadnezar anspielt. Und da dieses Gericht zeitlich vorübergehend war, ist die Prophezeiung an eine Bedingung geknüpft. Wenn das Kommen des Herrn Jesus Christus und das Gericht, das Er vollstrecken wird, das herausragende Thema vor dem Geist des Heiligen Geistes bilden, werden keine Bedingungen der Buße ausgedrückt. Dort hat Gott deutlich die Vollendung des schrecklichen Abfalls der Menschen vor Augen – der Juden, der Heiden und, wie wir jetzt hinzufügen können, auch der Christenheit. So wie also das Maß der zu richtenden Bosheit gewiss ist, so ist auch das Kommen des Herrn, um

diese Bosheit zu richten, gewiss. Es ist ein klar umrissenes Ereignis, und soweit mir bekannt ist, wird dieses Kommen zum Gericht niemals an Bedingungen geknüpft. Es gibt keine Warnung, wie zum Beispiel: „Wenn ihr umkehrt, wird der Herr nicht kommen.“ Es wäre in der Tat eine Art von Entehrung des Herrn Jesus.

Aber da in diesem Fall nur ein irdisches Werkzeug eingesetzt werden sollte, um die Gerichte zu verhängen, können wir den HERRN gut verstehen, wenn Er sagt: „Wenn ihr Buße tut, werde ich nicht diesen Nebukadnezar von Babylon schicken, um euch niederzuschlagen.“ Das ist, wie mir scheint, der Grund, warum dieses Merkmal bei Jeremia häufiger vorkommt als anderswo. Außerdem ist es zwar völlig falsch, Jeremias Prophezeiungen ausschließlich auf die Tage Nebukadnezars anzuwenden, aber es bleibt wahr, dass der historische Nebukadnezar in diesem Buch mehr im Vordergrund steht als irgendwo sonst in der Schrift. „Und die Fürsten und das ganze Volk sprachen zu den Priestern und zu den Propheten: Diesem Mann gebührt nicht die Todesstrafe; denn er hat im Namen des HERRN, unseres Gottes, zu uns geredet. Und Männer von den Ältesten des Landes erhoben sich und sprachen zur ganzen Versammlung des Volkes und sagten: Micha, der Moraschtiter, hat in den Tagen Hiskias, des Königs von Juda, geweissagt und zum ganzen Volk von Juda gesprochen und gesagt: So spricht der HERR der Heerscharen: ‚Zion wird als Feld gepflügt werden, und Jerusalem wird zu Trümmerhaufen und der Berg des Hauses zu Waldeshöhen werden‘“ (V. 16–18). Was geschah mit Micha? Haben sie ihn als Verräter behandelt? Wurde Micha zum Tod verurteilt? Nein, wurde er nicht.

Nun war dieses Beispiel aus Hiskias Regierungszeit umso auffälliger und eindrucksvoller, weil Micha die Zerstörung Jerusalems und des Tempels in den Tagen eines guten Königs prophezeit hatte (Jer 3,12). Sicherlich war seine Prophezeiung daher überraschender als Jeremias Vorhersage derselben Sache in den Tagen eines schlechten

Königs. Die Verteidigung des Propheten war also vollständig. „Haben denn Hiskia, der König von Juda, und ganz Juda ihn getötet? Hat er nicht den HERRN gefürchtet und den HERRN angefleht, so dass der HERR sich des Übels gereuen ließ, das er über sie geredet hatte? Und wir wollen eine so große Übeltat gegen unsere Seelen begehen“ (V. 19).

Auf den Fall Michas folgte ein weiterer. Urija, der Sohn Schemajas aus Kirjat-Jearim, der im Namen des HERRN gegen die Stadt Jerusalem und das Land Juda prophezeite. „Und als der König Jojakim und alle seine Helden und alle Fürsten seine Worte hörten, suchte der König ihn zu töten. Und als Urija es hörte, fürchtete er sich und floh, und er kam nach Ägypten. Da sandte der König Jojakim Männer nach Ägypten, Elnathan, den Sohn Akbors, und Männer mit ihm nach Ägypten. Und sie brachten Urija aus Ägypten und führten ihn zu dem König Jojakim; und er erschlug ihn mit dem Schwert und warf seinen Leichnam auf die Gräber der Kinder des Volkes. Doch die Hand Achikams, des Sohnes Schaphans, war mit Jeremia, dass man ihn nicht in die Hand des Volkes gab, um ihn zu töten“ (V. 21–24). Während also die größte Gefahr bestand, dass Jeremia den Märtyrertod erleiden würde, wie es bei Urija der Fall war, wachte der HERR über ihn. Es war eine Ehre für Urija, zu sterben, aber es war eine Gnade für Juda, dass Jeremia nicht hingerichtet wurde.

KAPITEL 27

Kapitel 27 beginnt so: „Im Anfang der Regierung Zedekias, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, erging dieses Wort zu Jeremia von Seiten des HERRN , indem er sprach: – so sprach der HERR zu mir: Mache dir Fesseln und Jochstäbe und lege sie um deinen Hals; Und sende sie an den König von Edom und an den König von Moab und an den König der Kinder Ammon, und an den König von Tyrus und an den König von Sidon, durch die Boten, welche nach Jerusalem zu Zedekia, dem König von Juda, gekommen sind; und befiel ihnen, dass sie ihren Herren sagen: So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: So sollt ihr euren Herren sagen“ (V. 1– 4).

Diese Anweisung kam zu Jeremia in den Tagen Zedekias, wie es in Vers 3 heißt. Jojakim, im ersten Vers, ist zweifellos von Kopisten fälschlicherweise für Zedekia eingefügt worden. Diese Vermutung ist keine Anfechtung der Schrift, aber Gott wirkt keine Wunder, um Schriftgelehrte oder Drucker im Recht zu halten. Sie können das Original leicht falsch lesen, besonders wenn es sich um einen Namen oder ein Datum handelt.

In diesem Fall macht die Schrift selbst den Fehler deutlich, denn Jojakim und Zedekia haben zweifellos nicht zusammen regiert. Zedekia war nach Jojakim. Dann heißt es in Vers 3: „Durch die Boten, die nach Jerusalem zu Zedekia, dem König von Juda, gekommen sind“; also regierte Zedekia zur Zeit der Prophezeiung der Fesseln und Jochstäbe. Daraus folgt, dass Kapitel 26 in den Tagen Jojakims stattfand, Kapitel 27 aber in den Tagen Zedekias.

Bei dieser Gelegenheit wird eine neue Botschaft an die Nationen gesandt, in der sie aufgefordert werden, das Joch der Unterwerfung unter den König von Babylon zu nehmen. Die ausländischen Boten oder Botschafter sollen ihren jeweiligen Herren das Wort überbringen: „Und befiel ihnen, dass sie ihren Herren sagen: So spricht der

HERR der Heerscharen, der Gott Israels: So sollt ihr euren Herren sagen: Ich habe die Erde gemacht, die Menschen und das Vieh, die auf der Fläche der Erde sind, durch meine große Kraft und durch meinen ausgestreckten Arm; und ich gebe sie, der in meinen Augen der Richtige ist. Und nun habe ich alle diese Länder in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, meines Knechtes, gegeben; und auch die Tiere des Feldes habe ich ihm gegeben, dass sie ihm dienen“ (V. 4–6).

Es ist klar, dass der HERR hier in einer zwingenden Weise spricht. In den Tagen Zedekias gibt es kein Wort der Reue und auch kein Wort der Umkehr des HERRN. Sein Wort an Juda und die Nationen wird absolut, Er spricht als Schöpfer und Herrscher. Jeremia warnt, dass das göttliche Gericht nicht nur über Zedekia, den König von Juda, sondern auch über die Ammoniter und Moabiter und die umliegenden Völker kommen würde. Alle sollen in die Hände von Nebukadnezar gegeben werden, um unter dem Joch der Knechtschaft zu stehen. Gott hatte ihnen Zeit zur Umkehr gegeben, aber sie hatten die Gelegenheit nicht genutzt. Jetzt war es zu spät, und sie mussten alle das babylonische Joch und die Fesseln tragen.

Kapitel 28

Der erste Vers von Kapitel 28 bestätigt, was im vorherigen Kapitel über das Datum gesagt wurde. Beide Ereignisse fielen in die Regierungszeit von Zedekia. „Und es geschah in demselben Jahr, im Anfang der Regierung Zedekias, des Königs von Juda, im vierten Jahr und im fünften Monat, da sprach zu mir Hananja, der Sohn Assurs, der Prophet, der von Gibeon war, im Haus des Herrn vor den Augen der Priestern und vor dem ganzen Volk und sprach."

Zu diesem Zeitpunkt wird die Ungerechtigkeit und Feindseligkeit der falschen Propheten deutlicher als je zuvor. Hananja ärgert sich auf das Heftigste über Jeremias Vorhersage. Er prophezeite im Namen des Herrn: „In zwei Jahren werde ich alle Geräte des Hauses des Herrn an diesen Ort zurückbringen, die Nebukadnezar, der König von Babel, von diesem Ort weggenommen und nach Babel gebracht hat" (V. 3). Dies war das falsche Zeugnis der Wiederherstellung, das Hananja in Gegenwart von Jeremia ablegte, der daraufhin nur sagte: „Amen, der Herr tue so" (V. 6). Hananja sagte voraus, dass das Joch Judas unter Nebukadnezar in zwei vollen Jahren zerbrochen sein würde. Jeremia sagt mit großer Sanftmut: „Amen, der Herr tue es." Wenn dies sein Wille war, war der wahre Prophet zufrieden.

Hananja gab mit seiner falschen Prophezeiung ein Zeichen, indem er das Joch von Jeremias Hals nahm, es zerbrach und sagte: „So spricht der Herr: Ebenso werde ich in zwei Jahren das Joch Nebukadnezars, des Königs von Babel, zerbrechen vom Hals aller Nationen"; aber Jeremia ging seinen Weg, ohne eine Antwort zu geben (V. 11). Diese Selbstbeherrschung ist eine große Lektion für uns; der Knecht des Herrn soll nicht streiten. Derselbe Mann, Jeremia, der wie eine eherne Wand gewesen war, der Königen und Propheten und Priestern bis ins Gesicht widerstanden hatte, weigert sich nun, mit dem Propheten Hananja zu streiten.

Der Grund für sein Verhalten ist klar. Jeremia hat gemahnt und gewarnt, solange Hoffnung auf Umkehr bestand oder die langmütige Gnade es erforderte, aber wo kein Gewissen am Werk war, wo der Name des HERRN nur vorgetäuscht wurde, da geht er einfach seines Weges. Er überlässt es Gott, zwischen Propheten und Propheten zu richten. Wenn Jeremia recht hatte, hatte Hananja kein recht. Er war sich vollkommen sicher, dass er selbst recht hatte. Deshalb lässt er zu, dass das Wort und die Tat Hananjas vor dem Gewissen der Männer von Juda stehen, ohne ein eigenes Wort hinzuzufügen. Er hätte sein früheres Zeugnis geschwächt, wenn er ein einziges Wort mehr gesagt hätte.

Jeremia wünschte sich sogar, dass Hananjas Prophezeiung der sofortigen Befreiung vom Joch Babylons wahr werden würde; aber es gab keine Reue in Juda. Es ist immer ein Kennzeichen falscher Prophezeiungen, dass sie an einem bösen Tag Wohlstand versprechen. Wenn das Volk Gottes von ihm abgewichen ist, prophezeien falsche Propheten sanfte Dinge. Sie haben ihre glühenden Träume vom Fortschritt und von der Ausdehnung des Werkes und des Segens des Herrn. Das Kommen großer und angenehmer Dinge ist ihr unabänderliches Zeugnis. Ein wahrer Prophet dagegen warnt am bösen Tag vor dem Kommen des Herrn, wenn Er die Gottlosen richtet. Das ist es, was Jeremia tat. Aber Hananja stellte die willkommene Aussicht vor, dass eine allgemeine Befreiung aus der Knechtschaft des Königs von Babylon nahe bevorstand.

Aber danach gab Gott Jeremia ein Wort, das er zu Hananja sagen sollte. „Geh und sprich zu Hananja und sage: So spricht der HERR: Hölzerne Jochstäbe hast du zerbrochen, aber an ihrer statt eiserne Jochstäbe gemacht. Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Ein eisernes Joch habe ich auf den Hals aller dieser Nationen gelegt, damit sie Nebukadnezar, dem König von Babel, dienen, und sie werden ihm dienen; und auch die Tiere des Feldes habe ich ihm

gegeben: Und der Prophet Jeremia sprach zu dem Propheten Hananja: Höre doch, Hananja! Der HERR hat dich nicht gesandt, sondern du hast dieses Volk auf eine Lüge vertrauen lassen. Darum, so spricht der HERR: Siehe, ich werfe dich vom Erdboden weg; dieses Jahr wirst du sterben; denn du hast Abfall geredet gegen den HERRN. Und der Prophet Hananja starb in demselben Jahr, im siebten Monat“ (V. 13–17). Es war eine feierliche öffentliche Rechtfertigung der Wahrheit der Prophezeiungen Jeremias und der Falschheit und des Betrugs der Prophezeiungen Hananjas.

Kapitel 29

In Kapitel 29 sandte der Prophet einen Brief an den Rest der Ältesten, die zur Zeit Jekonjas, des Königs von Juda (609–598), nach Babylon verschleppt worden waren (2Kön 24,12–16). Und das Wort des Herrn der Heerscharen befahl ihnen, sich Nebukadnezar bedingungslos zu unterwerfen. Sie sollten sich nicht nur nicht auflehnen, sondern sie sollten gehorchen. Sie waren nicht länger Juden unter der direkten Regierung Gottes in ihrem eigenen Land, sondern sollten die Autorität des heidnischen Königs anerkennen, den Gott nun wegen ihrer Sünden über sie gesetzt hatte.

Die Gefangenen befanden sich in einer neuen politischen Beziehung. Sie brauchten eine besondere Führung Gottes, denn zweifellos hätte der jüdische Geist die Vorstellung, dass ein Heide über sie herrschte, stark abgelehnt. Sie hätten in Babylon ständig Pläne geschmiedet, wie sie dieser elenden Gefangenschaft ein Ende setzen könnten, wenn Gott nicht seine Gedanken geäußert hätte. Aber der Teil des Glaubens, wenn Gott eine Züchtigung schickt, besteht darin, sich ihr zu beugen, nicht dagegen anzukämpfen. Wenn der Herr etwas wegen eines Fehlers unsererseits tut, besteht der Glaube an Ihn nicht darin, die Sache oder die Züchtigung zu verharmlosen, sondern die Züchtigung mit Ergebenheit anzunehmen und das Unrecht zu bekennen.

Diese Unterwerfung in ihrem Exil war es, was Jeremia den Juden in Babylon einprägte. „So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel weggeführt habe: Baut Häuser und bewohnt sie, und pflanzt Gärten und esst ihre Frucht“ (V. 4.5). Es sollte nichts Krankes in ihren Gewohnheiten sein. Sie sollten alle Umstände von Gott annehmen. Sie sollten fröhlich auf den Herrn vertrauen, aber sie sollten es als Gefangene Nebukadnezars tun. Nein, sie sollten sogar das Gute und den

Frieden von Babylon suchen. „Nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter, und nehmt Frauen für eure Söhne, und eure Töchter gebet Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären; und mehrt euch dort, und mindert euch nicht. Und sucht den Frieden der Stadt, wohin ich euch weggeführt habe, und betet für sie zu dem HERRN; denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben“ (V. 6.7).

Nun sind solche, die sich nicht wirklich vor Gott beugen, immer krankhaft, murren in ihrer Not und vermeiden die gewöhnlichen Pflichten des Lebens. Die Frommen verschließen nicht die Augen vor dem, was schmerzlich ist, noch sind sie unempfindlich in ihrem Unglück. Es wäre keine Frömmigkeit, die Wahrheit der Dinge zu ignorieren, sondern sie empfinden die Bedrängnis und suchen Gnade bei Gott, um die Not mit aller Geduld aus seiner Hand zu nehmen.

Hananja hatte von zwei Jahren Gesprochen, nach denen sie nach Jerusalem zurückkehren würden. Doch der Herr ließ ihnen sagen: „Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Lasst euch von euren Propheten, die in eurer Mitte sind, und von euren Wahrsagern nicht täuschen; und hört nicht auf eure Träume, die ihr euch träumen lasst. Denn sie weissagen euch falsch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR. Denn so spricht der HERR: Sobald siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen. Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir beten, und ich werde auf euch hören. Und ihr werdet mich suchen und finden, denn ihr werdet nach mir fragen mit eurem ganzen Herzen; und ich werde mich von euch finden lassen, spricht der HERR. Und ich werde eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch vertrieben habe, spricht der HERR; und ich

werde euch an den Ort zurückbringen, von wo ich euch weggeführt habe“ (V. 8–14).

Diese vorhergesagte Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde zweifellos in gewissem Maß erfüllt, als die Rückkehr unter Kyros, dem König von Persien, stattfand (Esra 1), obwohl die Bedingungen der Prophezeiung darüber hinausgehen, aber dennoch gab es eine Erfüllung zu dieser Zeit. Dann spricht der HERR über die Juden, die unter Zedekia noch in Jerusalem geblieben waren: „ja, so spricht der HERR von dem König, der auf dem Thron Davids sitzt, und von dem ganzen Volk, das in dieser Stadt wohnt, euren Brüdern, die nicht mit euch in die Gefangenschaft weggezogen sind –, so spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, ich sende unter sie das Schwert, den Hunger und die Pest“ (V. 16.17). Dies ist keine Verheißung der Rückkehr aus Babylon unter einem Sohn Davids. Der Sohn Davids sollte noch mehr Schmerz erleiden. Es war bereits ein Sohn Davids in die Gefangenschaft geführt worden. Ein anderer Sohn Davids regierte noch in Jerusalem, und das Schwert, der Hunger und die Pest sollten über ihn hereinbrechen.

Kapitel 30

Dieses Kapitel enthält die Prophezeiung des Herrn über die endgültige Wiederherstellung seines Volkes am Ende der Tage. „Das Wort, das von Seiten des Herrn an Jeremia erging, indem er sprach: So spricht der Herr, der Gott Israels, und sagt: Schreibe dir alle Worte, die ich zu dir geredet habe, in ein Buch. Denn siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da ich die Gefangenschaft meines Volkes Israel und Juda wenden werde, spricht der Herr; und ich werde sie in das Land zurückbringen, das ich ihren Vätern gegeben habe, damit sie es besitzen. Und dies sind die Worte, die der Herr über Israel und über Juda geredet hat. Denn so spricht der Herr: Eine Stimme des Schreckens haben wir gehört; da ist Furcht und kein Frieden. Fragt doch und seht, ob ein Mann gebiert! Warum sehe ich die Hände eines jeden Mannes auf seinen Lenden, einer Gebärenden gleich, und jedes Angesicht in Blässe verwandelt? Wehe, denn groß ist jener Tag, ohnegleichen, und es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob! Doch er wird aus ihr gerettet werden“ (Jer 30,1–7).

Es ist unmöglich zu sagen, dass diese verheißene Wiederherstellung sowohl Israels als auch Judas vollendet worden ist. Die Besonderheit dieser unvergleichlichen Leidenszeit ist, dass, obwohl es die schlimmste Leidenszeit ist, die Israel je erlebt hat, sie aus dieser Zeit Rettung haben werden. „… und es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob! Doch er wird aus ihr gerettet werden“ (V. 7). Eine solche Not mit der anschließenden Erlösung für Israel und Jakob hat es von Jeremias Tagen bis heute nicht gegeben. Die Erfolge der Makkabäer über ihre Feinde waren wie nichts im Vergleich zu dieser Prophezeiung. Wir haben auch eine Vorhersage über sie in Daniel 11. Josephus berichtet darüber und auch die Apokryphen, aber die Heilige Schrift erlaubt sich nicht, irgendeinen Bericht über die Erfolge der Makkabäer zu geben.

Als die römische Macht an die Macht kam, wurden Israel und Juda nicht gerettet. Pompejus eroberte Jerusalem; und danach eroberte Titus die Stadt nicht nur, sondern zerstörte sie, und die Juden wurden wieder zerstreut.

Obwohl es also viele Zeiten der Not für die Juden gegeben hat, gab es noch nie eine beispiellose Not, nach der sie gerettet wurden. Alle Zeiten der Not, die sie bisher in größerem Ausmaß durchgemacht haben, endeten nur in weiteren Schwierigkeiten. Die Dinge sind immer negativ für die Juden verlaufen, mit der einzigen Ausnahme, wie ich schon sagte, der Makkabäeraufstände, deren Ergebnisse in der Tat sehr gering waren, wenn man sie mit den Bedingungen dieser Prophezeiung vergleicht.

„Denn es wird geschehen an jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, dass ich sein Joch von deinem Hals zerbrechen und deine Fesseln zerreißen werde, und Fremde sollen ihn nicht mehr dienstbar machen“ (V. 8). Nun, Fremde haben sich an Jakob bis zu dieser Stunde bedient! Die Juden haben noch nie ihre nationale Unabhängigkeit erlangt – nie.

„… sondern sie werden dem HERRN, ihrem Gott, dienen und ihrem König David, den ich ihnen erwecken werde“ (V. 9). Das wird die Zeit des Messias sein: Es ist sicher, dass sich die Prophezeiung auf das jüdische Volk als eine ungeteilte Nation bezieht. Die Prophezeiung ist also nicht erfüllt.

Der Rest von Kapitel 30 enthält moralische Appelle an die Gefangenen in Babylon. Sie sollten aus dem tröstenden Wort des HERRN Mut schöpfen und sich nicht entmutigen lassen. „Denn ich will dir einen Verband anlegen und dich von deinen Schlägen heilen, spricht der HERR, weil man dich eine Verstoßene nennt: „Das ist Zion, nach der niemand fragt!“ So spricht der HERR: Siehe, ich will die Gefangenschaft der Zelte Jakobs wenden und mich über seine Wohnungen erbarmen. Und die Stadt wird auf ihrem Hügel wieder erbaut und der

Palast nach seiner Weise bewohnt werden; und Lobgesang und die Stimme der Spielenden wird von ihnen ausgehen. Und ich will sie mehren, und sie werden sich nicht vermindern; und ich will sie herrlich machen, und sie werden nicht gering werden. Und seine Söhne werden sein wie früher, und seine Gemeinde wird vor mir feststehen; und alle seine Bedrücker werde ich heimsuchen [das heißt, nach ihrer Zerstörung soll Jerusalem wieder aufgebaut werden]. Und sein Machthaber wird aus ihm sein und sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehen; und ich will ihn herzutreten lassen, dass er mir nahe; denn wer ist es wohl, der sein Herz verpfändete, um mir zu nahen?, spricht der HERR“ (V. 17–21). Im Allgemeinen war genau das Gegenteil der Fall war; der Statthalter selbst ging von der Eroberungsmacht aus. Und der HERR fügte hinzu: „Ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein“ (V. 22), was zeigt, dass die Wiederherstellung nicht nur eine Wiederbelebung als Nation sein würde, sondern auch die Gemeinschaft mit Gott in Anbetung und Dienst einschließen.

KAPITEL 31

In Kapitel 31 wird diese neue Beziehung zu Gott also sehr deutlich gemacht. „In jener Zeit, spricht der HERR, werde ich der Gott aller Geschlechter [Familien] Israels sein“ (V. 1). Es soll eine vollständige Wiederherstellung der verstreuten und zerstreuten Stämme nicht nur von Juda, sondern von Israel geben: „alle Geschlechter Israels“. Nichts kann deutlicher sein. „So spricht der HERR: Das Volk der dem Schwert Entronnenen hat Gnade gefunden in der Wüste. Ich will gehen, um Israel zur Ruhe zu bringen“ (V. 2).

Dann schildert dieses Kapitel auf sehr schöne Weise das mächtige Eingreifen Gottes. „Siehe, ich bringe sie aus dem Land des Nordens und sammle sie von dem äußersten Ende der Erde, unter ihnen Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärende allzumal; in großer Versammlung kehren sie hierher zurück“ (V. 8). Es ist eine vollständige Befreiung, so dass sogar die Leidenden und Kranken durch Gottes Befehl und Fürsorge sicher zurückgebracht werden. Er wird für ihren sicheren Einzug in das Heilige Land sorgen. Die Genesung der Völker soll also vollständig sein. Wenn jemand bei der Sammlung Israels zurückbleiben würde, dann wären es natürlich die Kranken und Hilflosen, wie hier beschrieben; aber nein, alle werden zurückgebracht. Der HERR wird keinen vergessen.

Außerdem wird Israel nicht mit Prahlerei und Stolz zurückkehren, als ob ihr eigener Arm sie gerettet hätte. Ihre Errettung an jenem Tag wird nicht durch den Einfluss von Geld oder Diplomatie oder durch irgendetwas von Menschen erfolgen. „Mit Weinen kommen sie, und unter Flehen leite ich sie“ (V. 9a). Es wird ein echtes Werk Gottes in ihnen und für sie sein. Ein Werk der Buße in ihren Seelen wird ihre Wiederherstellung begleiten. „Denn ich bin Israel zum Vater geworden, und Ephraim ist mein Erstgeborener“ (V. 9b).

In diesem Kapitel kommt die bekannte Schriftstelle vor, die auf Vernichtung der unschuldigen Kinder durch Herodes, wie sie genannt werden, in Bethlehem angewendet wird. „So spricht der HERR: Eine Stimme wird in Rama gehört, Wehklage, bitteres Weinen. Rahel beweint ihre Kinder; sie will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, weil sie nicht mehr sind“ (V. 15). Es ist schön zu sehen, dass der Heilige Geist (Mt 2,17.18) auf dieses Ereignis den Abschnitt über die Trauer anwendet, aber nicht den über die Freude. Hier ist, was folgt: „So spricht der HERR: Halte deine Stimme zurück vom Weinen und deine Augen von Tränen; denn es gibt Lohn für deine Arbeit, spricht der HERR, und sie werden aus dem Land des Feindes zurückkehren“ (V. 16).

Nun hat der Evangelist diesen Vers nicht zitiert. Er verwies nur auf das, was erfüllt wurde. Damals herrschte bitterer Kummer, sogar in der Geburtsstätte des Königtums. Tiefe Angst herrschte an dem Ort, an dem eigentlich die größte Freude hätte herrschen sollen. Die Geburt des Messias hätte das Signal für allgemeine Freude im Land Israel sein sollen. Und es hätte sie gegeben, wenn es einen Glauben an Gott und seine Verheißung gegeben hätte, aber es gab ihn nicht. Da der Zustand des Volkes zudem ein schändlicher Unglaube war, saß ein Eroberer edomitischer Herkunft auf dem Thron. Daher herrschten Gewalt und Betrug im Land, und Rahel weinte um ihre Kinder und konnte nicht getröstet werden, weil sie es nicht waren. So hat der Heilige Geist den ersten Teil der Prophezeiung angewandt, aber dort hört er auf. Wenn die gesamte Prophezeiung erfüllt ist, wird es wieder Trauer im Land geben, große Trauer, aber es wird auch Freude geben. „Das Weinen währt eine Nacht, aber die Freude kommt am Morgen.“ – „Und Hoffnung ist da für dein Ende, spricht der HERR, und deine Kinder werden in ihr Gebiet zurückkehren“ (V. 17).

Dann kommt die Umkehr Ephraims. „Wohl habe ich Ephraim klagen hören“; und der HERR zeigt, dass dieses Werk der Reue, das zwei-

fellos in ihnen beginnt, bis zu seinem Ende fortgeführt wird. „Denn nach meiner Umkehr empfinde ich Reue, und nachdem ich zur Erkenntnis gebracht worden bin, schlage ich mich auf die Lenden. Ich schäme mich und bin auch zu Schanden geworden, denn ich trage die Schmach meiner Jugend“ (V. 19).

Der HERR zeigt sein Empfinden der Liebe für den Reumütigen. „Ist Ephraim mir ein teurer Sohn oder ein Kind der Wonne? Denn sooft ich auch gegen ihn geredet habe, gedenke ich seiner doch immer wieder. Darum ist mein Innerstes um ihn erregt; ich will mich gewisslich seiner erbarmen, spricht der HERR. Richte dir Wegweiser auf, setze dir Stangen, richte dein Herz auf die Straße, auf den Weg, den du gegangen bist! Kehre um, Jungfrau Israel, kehre um zu diesen deinen Städten“ (V. 20.21). Es ist die endgültige Rückkehr Israels in ihr eigenes Land nach langer Wanderschaft. „Wie lange willst du dich hin und her wenden, du abtrünnige Tochter? Denn der HERR hat ein Neues geschaffen auf der Erde: Die Frau wird den Mann umgeben“ (V. 22).

Es ist bei den Vätern und auch bei den ihnen folgenden Auslegern üblich gewesen, diese Stelle auf die Geburt des Herrn von der Jungfrau Maria anzuwenden, aber die Prophezeiung hat nicht den geringsten Bezug dazu. Eine Frau, die einen Mann umarmt, ist überhaupt nicht dasselbe wie die Jungfrau, die einen Sohn umarmt und gebiert. Das Umschließen eines Mannes hat überhaupt keinen Bezug zur Geburt eines Kindes. Die Bedeutung ist, dass eine Frau, die als die schwächste der menschlichen Rasse angesehen wird, selbst den stärksten Mann überwinden sollte. Der Begriff für Mann impliziert hier einen Mann der Macht. Er ist ausdrücklich kein gewöhnlicher Mann, sondern ein Held, ein Mann der Macht; und entgegen dem gewöhnlichen Lauf der Natur stürzt die schwache Frau den starken Mann.

Das ist die Idee dieses Ausdrucks. Die wahre Kraft besteht nicht nur darin, sich zu widersetzen oder zu widerstehen, sondern sogar

darin, die ganze Kraft des Mannes zu besiegen. Und so wird Gott diese Frau, die eindeutig ein Bild für die rückfällige Tochter Israels in ihrer großen Schwäche ist, zu einer Überwinderin machen. Obwohl sie sich im allerschwächsten Zustand befindet und die ganze Macht des Mannes gegen sie ist, wird sie dennoch den Mann bezwingen und siegreich sein.

Es wird in der kommenden Zeit eine völlige Veränderung für Israel geben, so wie wir es von unserem Herrn selbst kennen. Wir singen oft in einer unserer Hymnen: „Durch Schwachheit und Niederlage gewann er die Mühsal und die Krone“, so wird der Herr an jenem Tag seinen eigenen Sieg in seinem Volk geben. „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der HERR der Heerscharen“ (Sach 4,6). Die Frau ist ein Bild des Volkes in seiner Schwachheit, und das Umgeben eines Mannes ist ihr Sieg über alle menschlichen Mittel, die gegen sie eingesetzt werden.

Diese Ansicht gibt diesem symbolischen Satz eine sehr einfache Bedeutung, ohne einen Hinweis auf die Jungfrauengeburt Christi zu erzwingen. In der Tat macht Jeremia keinen eindeutigen Hinweis auf die Geburt des Messias. Er sagt den Messias als einen König voraus, der regiert. Er schaut nicht auf seine Geburt, sein Leben, seinen Tod oder sein Kreuz, sondern auf die Nation Israel und auf den Herrn Jesus in seiner nationalen Beziehung zu ihnen als ihr König, als „David ihr König.“

Nun gibt diese besondere Linie in ihrem Dienst den Propheten eine große Symmetrie. Es gibt immer eine große Angemessenheit in den verschiedenen Prophezeiungen. Die Propheten stellen den Messias nicht alle auf die gleiche Art und Weise vor. Jesaja ist der umfassendste von allen Propheten und stellt den Messias auf alle Weise vor. Einige von ihnen sagen den Messias nur als einen Leidenden voraus, andere als einen siegreichen Eroberer. Einer kann Ihn in beiden Aspekten zeigen, aber im Allgemeinen stellen ihn einige auf die eine

und andere Weise vor. Es gibt immer eine Beziehung zwischen dem besonderen Umfang der Prophezeiung und der Art und Weise, in der Christus in ihr vorgestellt wird.

Die Wirkung dieser Zusicherung des kommenden Segens für sein Volk auf den Geist des Propheten war, dass ihm der Schlaf süß war (V. 26). Er war erfrischt durch das Wissen, dass Gott für sein Volk in der Zeit seiner größten Schwachheit wirken und solch glückliche Ergebnisse herbeiführen wird. Die folgende Prophezeiung steht in völliger Übereinstimmung mit dieser Andeutung.

„Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich das Haus Israel und das Haus Juda besäen werde mit Samen von Menschen und Samen von Vieh. Und es wird geschehen, wie ich über sie gewacht habe, um auszureißen und abzubrechen und niederzureißen und zu zerstören und zu verderben, so werde ich über sie wachen, um zu bauen und zu pflanzen, spricht der HERR. In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben unreife Früchte gegessen, und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden; sondern jeder wird für seine Ungerechtigkeit sterben: Jeder Mensch, der unreife Früchte isst, dessen Zähne sollen stumpf werden. Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, diesen meinen Bund, den sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, spricht der HERR“ (V. 27–32).

Der neue Bund wird nicht von der gleichen Art sein wie der alte. Dieser Gegensatz zwischen ihnen widerlegt einen der ständigen Einwände des modernen Judentums vollständig. Einer der berühmtesten Rabbiner, ein spanischer Jude namens Erobeo[5], begründet ausführ-

---

[5] Es scheint kein Zweifel zu bestehen, dass sich „Erobeo“ im Text auf Balthazar Orobio de Castro bezieht, einen apologetischen Schriftsteller für den jüdischen Glau-

lich und mit beachtlicher Schärfe, als könne es nichts anderes geben als das Gesetz Moses, das der unveränderliche Maßstab Israels bleiben wird, und nichts anderes.

Nun ist es sehr offensichtlich, dass wir in diesem Abschnitt den Propheten haben, der einen solchen Gedanken völlig ablehnt und der zeigt, dass es eine gewaltige Veränderung der Bundesbeziehung geben wird. Es wird keine Schande für das Gesetz Moses sein, dass Gott unter dem Messias einen neuen Bund aufrichten wird; in der Tat hat Mose selbst dies vorausgesagt. Er sagte voraus, dass Gott, der HERR, einen Propheten erwecken würde, der ihm gleich sei, aber obwohl er ihm gleich sei, ihm überlegen (5Mo 18,15.18). Es gäbe keine Überlegenheit in diesem Propheten, wenn er nicht einen neuen Zustand der Dinge einführen würde, nämlich den neuen Bund. Mose führte den alten Bund ein. Christus wird den neuen Bund einführen.

Ich sage nicht, dass wir, die Christen, den neuen Bund selbst haben, aber wir haben das Blut des neuen Bundes. Wir haben das, worauf der neue Bund gegründet ist. Der neue Bund selbst setzt voraus, dass das Land Israel gesegnet und das Haus Israel befreit wird, aber weder das eine noch das andere ist bisher Wirklichkeit geworden. Der neue Bund setzt bestimmte geistliche Segnungen voraus, nämlich das in das Herz geschriebene Gesetz Gottes und die Vergebung unserer Sünden. Diese geistlichen Teile des neuen Bundes haben wir jetzt erhalten, zusammen mit anderen Segnungen, die dem Christentum

---

ben. Er wurde in Braganza, Portugal, geboren und starb 1687 in Amsterdam, wo er sich niederließ, nachdem er Spanien verlassen hatte. Er verfasste viele Werke zur Verteidigung der jüdischen Religion und wandte sich insbesondere gegen Spinoza, den ungläubigen Juden, der als Vater des modernen Pantheismus bezeichnet wurde. Erobios Eltern waren nominell Christen, und er selbst wurde von der Inquisition gefoltert und eingekerkert. Nach seiner Freilassung schwor er dem Christentum ab, kehrte zur Religion seiner Väter zurück, ließ sich beschneiden und nahm den Namen Isaak an (W. J. Hocking).

eigen sind, nämlich die Gegenwart des Heiligen Geistes und die Vereinigung mit Christus im Himmel, die die Juden nicht haben werden.

Aber nichts kann offensichtlicher sein, als dass diese Prophezeiung den Juden widerlegt, wenn er sich einbildet, es sei eine Schande für das Gesetz, dass Gott etwas Besseres einführt als das, was in den Tagen Moses genossen wurde. In diesem Abschnitt wird der deutliche Gegensatz zwischen den beiden Bündnissen am deutlichsten gezeigt und die besonderen Merkmale des neuen. „Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel machen werde nach jenen Tagen, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“ (V. 33.34). Diese beiden Verse gelten für den Christen genauso wie für den Juden, aber das, was folgt, gilt nicht für Christen und auch nicht für die Juden jetzt, denn sie sind kein Volk. „So spricht der HERR, der die Sonne gesetzt hat zum Licht bei Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht bei Nacht, der das Meer aufwühlt, und seine Wogen brausen, HERR der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen werden, spricht der HERR, so soll auch die Nachkommenschaft Israels aufhören, eine Nation zu sein vor meinem Angesicht alle Tage“ (V. 35.36).

Um zu zeigen, dass diese Prophezeiung nicht nur bildlich, sondern wörtlich zu verstehen ist, sagt der Prophet: „Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da diese Stadt dem HERRN gebaut werden wird vom Turm Hananel bis zum Ecktor“ (V. 38). Das ist nicht die Stadt in den Himmeln, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist. Es ist nicht das neue Jerusalem, das von Gott aus dem Himmel herabkommt, denn

dort gibt es keinen Turm von Hananel. Es gibt dort keine Mess-Schnüre. „Und die Mess-Schnur wird weiter fortlaufen geradeaus über den Hügel Gareb, und sich nach Goa wenden“ (V. 39). Das sind die alten Örtlichkeiten und Tore der Stadt Jerusalem; und Gott wird sie an dem kommenden Tag erneuern.

Weiter spricht der Prophet von „dem ganzen Tal der Leichen“. Sicherlich ist niemand so verrückt, dass er annimmt, dass es im neuen Jerusalem ein Tal der Leichen gibt. „Und das ganze Tal der Leichen und der Asche, und alles Gefilde bis zum Bach Kidron, bis zur Ecke des Rosstores gegen Osten, wird dem HERRN heilig sein; es soll nicht ausgerottet noch zerstört werden in Ewigkeit“ (V. 40). Die Wahrheit ist, dass die Vorstellung so unbegründet ist, dass die Gefahr besteht, wenn wir zu viel darüber sagen, den Eindruck zu erwecken, dass man nur versucht hat, den Plan lächerlich zu machen.

Kapitel 32

In Kapitel 32 folgt auf diese Prophezeiung des neuen Bundes eine sehr eindrucksvolle Begebenheit, in der der Glaube des Propheten an seine eigene Vorhersage geprüft wird. Der Herr erlaubt seinen Dienern, ständig geprüft zu werden. Wenn der Herr uns zum Zeugen einer großen Wahrheit macht, müssen wir unseren eigenen Glauben an diese Wahrheit beweisen. Jeremia wurde unter den folgenden Umständen einer solchen Prüfung unterzogen. „Das Wort, das von Seiten des Herrn zu Jeremia geschah im zehnten Jahre Zedekias, des Königs von Juda; dieses Jahr war das achtzehnte Jahr Nebukadnezars. Und das Heer des Königs von Babel belagerte damals Jerusalem. Und der Prophet Jeremia war im Gefängnishof eingesperrt, der im Haus des Königs von Juda ist“ (V. 1.2).

Dem Propheten selbst ging es sehr schlecht, und der Stadt auch. Jerusalem wurde belagert, und es war sicher, dass es vom König von Babylon eingenommen werden würde. Jeremia war nicht nur durch die Chaldäer in Gefahr, sondern war auch in der Stadt gefangen; das heißt, er war in doppelter Sorge. Er war in Sorge vor den Juden noch mehr als vor den Heiden.

Man könnte meinen, dass eine solche Zeit für die Erledigung von Geschäften höchst ungeeignet war, aber das Geschäft, das er damals tätigte, war ein wichtiges Geschäft des Glaubens, das besonders das äußerste Vertrauen des Propheten in das Zeugnis verlangte, zu dessen Überbringung Gott ihn erweckt hatte. Dementsprechend kaufte er das Feld von Hanamel.

Aber gerade zu dieser Zeit hatte Jeremia ein auffallendes und sehr ernstes Wort über den König gegeben. „Und Zedekia, der König von Juda, wird der Hand der Chaldäer nicht entrinnen, sondern gewisslich in die Hand des Königs von Babel gegeben werden; und sein Mund wird mit dessen Munde reden, und seine Augen werden dessen Au-

gen sehen; und er wird Zedekia nach Babel führen, und dort wird er sein, bis ich mich seiner annehme, spricht der HERR. Wenn ihr mit den Chaldäern streitet, so wird es euch nicht gelingen“ (V. 4.5).

Die Einnahme der Stadt stand unmittelbar bevor, aber Jeremia sagte: „Das Wort des HERRN ist zu mir geschehen so: 7 Siehe, Hanamel, der Sohn Schallums, deines Oheims, wird zu dir kommen und sagen: Kaufe dir mein Feld, das zu Anatot ist; denn du hast das Lösungsrecht, um es zu kaufen“ (V. 6.7). Was für eine Zeit, um ein Feld zu kaufen! Die Stadt war sicher eingenommen, der Prophet selbst im Gefängnis! Es gab nach seinem eigenen Wort kein Entkommen vor dem babylonischen Heer, und es gab auch kein Entkommen vor der feindlichen Macht derer, die in Jerusalem herrschten, denn sein Zeugnis war gegen ihren Stolz und ihren falschen Patriotismus.

Doch in dieser Situation bat Jeremias Onkel ihn, ein Feld zu kaufen. Was, wenn sie dabei waren, alle aus dem Land gefegt und in die Gefangenschaft geführt zu werden! Sollte er dann ein Feld kaufen? Was könnte der Grund für ein solches Geschäft sein? Aber es war der HERR, der es ihm befohlen hatte. Der Kauf war ein Zeugnis von höchstem Wert, das zeigte, dass Jeremia trotz der Verwüstung, trotz der Zerstörung der Stadt, daran glaubte, dass die Juden zu ihrem Besitz zurückkehren würden und dass dort noch Land bebaut und Häuser gebaut werden würden.

Es ist in der römischen Geschichte aufgezeichnet, dass zu der Zeit, als die Gallier um Rom lagerten, genau das Land, auf dem die Gallier ihre Zelte aufgeschlagen hatten, gekauft und verkauft wurde, und dies wurde als einer der größten Beweise des Vertrauens in die zukünftigen Geschicke Roms angesehen, dass dies geschah. Es gibt vielleicht kein Ereignis in der Geschichte, das dem gleicht. Ich kann mich nicht erinnern, dass es bei einer Belagerung irgendeines anderen Ortes, außer in diesem Fall Roms, jemals ein solches Handelsgeschäft gab.

Aber es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen den beiden Ereignissen. Der Römer verherrlichte diese Tat und hielt sie in seiner Geschichte als Beweis seines eisernen Willens fest. Sie wussten sehr wohl, dass im Römer mehr Zähigkeit steckte als im Gallier, und obwohl der Gallier eine Zeit lang einen kleinen Vorteil erlangen konnte, würde sich das römische Eisen als stärker erweisen als das gallische Feuer. Sie wussten genau, dass, obwohl die Gallier ungestüm sein und den Sieg für den Tag erringen würden, Rom sich wieder erheben und sie zurückschlagen und unter ihren Füßen zertreten würde. Und so war es auch.

Aber wie anders war der Geist Jeremias! Er war ein Leidtragender seines eigenen Volkes, der selbst zugab, dass die Hand Gottes gegen Jerusalem ausgestreckt war. Dennoch handelte er im schlichten Glauben an Gottes Wort und ohne das geringste Vertrauen in seine eigene Kraft, und da es weder Zedekia noch das Volk der Juden gab, handelte er auf diese ruhige und eindrucksvolle Weise angesichts des überwältigenden Gewichts der chaldäischen Macht, die von Gott errichtet wurde, um die stolze und rebellische Stadt Jerusalem niederzutrampeln.

Aber Jeremia kaufte das Feld seines Onkels nach den Bestimmungen des Gesetzes des Herrn. Er kaufte es, weil er Vertrauen in die Wiederherstellung Israels hatte – nicht nur die endgültige Wiederherstellung, sondern die teilweise Wiederherstellung nach dem Ablauf von siebzig Jahren. Ich habe daher den Eindruck, dass wir im Glauben Jeremias eine schöne Antwort auf den Stolz Roms haben.

„Und Hanamel, der Sohn meines Oheims, kam zu mir, nach dem Wort des HERRN, in den Gefängnishof und sprach zu mir: Kaufe doch mein Feld, das zu Anatot im Land Benjamin ist, denn du hast das Erbrecht, und du hast die Lösung; kaufe es dir. Und ich erkannte, dass es das Wort des HERRN war“ (V. 8). Der HERR hatte dem Propheten zuvor

gesagt, er solle das Feld kaufen, und dann kam Hanamel und bot sein Feld zum Kauf an.

„Und ich kaufte von Hanamel, dem Sohn meines Oheims, das Feld, das zu Anatot ist, und wog ihm das Geld dar: siebzehn Sekel Silber. Und ich schrieb einen Kaufbrief und versiegelte ihn und nahm Zeugen, und ich wog das Geld auf der Waage dar. Und ich nahm den Kaufbrief, den versiegelten: die Festsetzung und die Bestimmungen, und auch den offenen“ (V. 9–11). Alles geschah nach dem Brauch des Gesetzes. Die offene Urkunde diente zur Beratung. Das versiegelte war das, worauf sich alles gründete; es war der unanfechtbare Beweis. Heute gibt es oft eine ähnliche Praxis in einer Familie. Ein Testament wird im *Doctors' Commons* hinterlegt, wie wir sagen, und dort verbleibt es immer. Es darf nicht angerührt werden. Es darf nicht entfernt werden. Es ist der juristische Beweis, von dem alles abhängt. Außerdem lässt die Familie eine Kopie von ihrem Anwalt anfertigen, um bei Fragen zur Verteilung des Vermögens darauf zurückgreifen zu können.

Und dann, nach dem Wort des HERRN, übergab Jeremia den Kaufbeleg an Baruch, damit er ihn als Zeuge aufbewahre, dass das Land wieder in Besitz genommen werde. „Und ich gab den Kaufbrief Baruch, dem Sohn Nerijas, des Sohnes Machsejas, vor den Augen Hanamels, meines Vetters, und vor den Augen der Zeugen, die den Kaufbrief unterschrieben hatten, vor den Augen aller Juden, die im Gefängnishof saßen. Und ich befahl Baruch vor ihren Augen und sprach: So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Nimm diese Briefe, diesen Kaufbrief, sowohl den versiegelten als auch diesen offenen Brief, und lege sie in ein irdenes Gefäß, auf dass sie viele Tage erhalten bleiben. Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Es werden wiederum Häuser und Felder und Weinberge in diesem Land gekauft werden“ (V. 12–15).

Es war zwar richtig, dass der HERR sie wegen der Gräuel der Männer von Juda dem König von Babel als Gefangene übergeben würde, aber gleichzeitig sagt der HERR: „Siehe, ich werde sie aus all den Ländern sammeln, wohin ich sie vertrieben haben werde in meinem Zorn und in meinem Grimm, und in großer Entrüstung; und ich werde sie an diesen Ort zurückbringen und sie in Sicherheit wohnen lassen. Und sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein. Und ich werde ihnen ein Herz und einen Weg geben, damit sie mich fürchten alle Tage, ihnen und ihren Kindern nach ihnen zum Guten; Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht von ihnen lassen werde, ihnen wohlzutun; und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen“ (V. 37–40). Dies ist ein weiteres Wort des HERRN über den neuen Bund, der ewig sein wird; Er wird sich niemals von seinem Volk abwenden.

Wir wissen, dass die Juden ihr Land noch nie nach dem neuen Bund geerbt haben, noch weniger nach dem *ewigen* Bund. Sie sollen unter beiden Titeln erben; der neue Bund, um es von allem zu unterscheiden, was jemals zuvor war, der ewige Bund, um zu zeigen, dass der neue Bund niemals veraltet oder überholt werden wird, sondern immer wirksam und gültig für ihren Besitz und ihren Segen sein wird.

Es ist gefragt worden, ob diese Eigentumsurkunden des Kaufs von Jeremia jemals wiedergefunden werden. Das kann ich nicht sagen. Ich denke, dass sie schon längst untergegangen sind; dennoch ist dem HERRN nichts zu schwer. Ich bin mir jedoch sicher, dass der Sinn dieser Urkunden niemals untergehen wird, und ich denke manchmal, dass sie noch ans Licht kommen werden.

Der HERR wird noch sein Herz der Gnade über sein Volk ausschütten. „Und ich werde mich über sie freuen, ihnen wohlzutun, und werde sie in diesem Land pflanzen in Wahrheit mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele. Denn so spricht der HERR: Wie ich über dieses Volk all dieses große Unglück gebracht habe, so will

ich über sie all das Gute bringen, das ich über sie rede. Und es sollen Felder gekauft werden in diesem Land, von dem ihr sagt: Es ist öde, ohne Menschen und ohne Vieh, es ist in die Hand der Chaldäer gegeben.“ Man wird Felder um Geld kaufen und Kaufbriefe schreiben und sie versiegeln und Zeugen nehmen im Land Benjamin und in den Umgebungen von Jerusalem und in den Städten Judas, sowohl in den Städten des Gebirges als auch in den Städten der Niederung und in den Städten des Südens. Denn ich werde ihre Gefangenschaft wenden, spricht der HERR“ (V. 41–44).

Es fällt auf, dass der Unglaube sich auf zwei Arten zeigt, die genau im Gegensatz zum Glauben stehen. Bevor das angedrohte Unheil oder Gericht aus der Hand des HERRN kommt, glauben die Menschen nicht daran. Sie hoffen immer auf eine Rettung, wo es keine Rettung gibt, auf Frieden, wo kein Frieden ist. Das ist die erste Auswirkung des Unglaubens: man kämpft gegen die Züchtigung des HERRN. Wenn die Züchtigung kommt, stürzen sie alle in Verzweiflung: Dann denken sie, dass mit dem Volk alles vorbei ist und dass es niemals einen Segen aus der Hand des HERRN geben wird. Der Glaube hingegen glaubt an das Gericht, bevor es kommt, aber er glaubt auch an die Güte des HERRN und dass die Barmherzigkeit sich über das Gericht erheben wird.

Kapitel 33

In Kapitel 33 entfaltet der Geist Gottes weiter diese Gewissheit des Segens für das Volk aus der Hand des Herrn. Nicht nur werden Juda und Israel aus der Gefangenschaft zurückkehren und kaufen und verkaufen und bauen und pflanzen und eine wiederhergestellte Nation sein, sondern der Herr sagt: „Und ich werde sie reinigen von all ihrer Ungerechtigkeit, womit sie gegen mich gesündigt haben; und ich werde alle ihre Missetaten vergeben, womit sie gegen mich gesündigt haben und womit sie von mir abgefallen sind. Und sie soll mir zum Freudennamen, zum Ruhm und zum Schmuck sein bei allen Nationen der Erde, welche all das Gute hören werden, das ich ihnen tue. Und sie werden zittern und beben über all das Gute und über all den Frieden, den ich ihr angedeihen lasse“ (V. 8.9).

„Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da ich das gute Wort erfüllen werde, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda geredet habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich David einen Spross der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, und er wird Recht und Gerechtigkeit üben im Land. In jenen Tagen wird Juda gerettet werden und Jerusalem in Sicherheit wohnen; und dies wird der Name sein, womit man es benennen wird: „Der Herr, unsere Gerechtigkeit.“ Denn so spricht der Herr: Nie soll es David an einem Mann fehlen, der auf dem Thron des Hauses Israel sitzt“ (V. 14–17).

Diese Prophezeiung sagt eindeutig die vollständige Wiederherstellung des religiösen Gemeinwesens wie auch der zivilen Herrschaft unter dem Messias voraus. Die Nation wird das Königtum in der Linie Davids und das Priestertum in der Linie Aarons, des Leviten, haben. Dann gibt der Herr ihnen das Versprechen, dass er diesen Bund mit Israel ebenso wenig brechen wird wie seinen Bund von Tag und Nacht. „So spricht der Herr: Wenn nicht mein Bund bezüglich des Tages und der Nacht besteht, wenn ich nicht die Ordnungen des Him-

mels und der Erde festgesetzt habe, so werde ich auch die Nachkommen Jakobs und Davids, meines Knechtes, verwerfen, dass ich nicht mehr von seinen Nachkommen Herrscher nehme über die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs. Denn ich werde ihre Gefangenschaft wenden und mich ihrer erbarmen“ (V. 25.26).

KAPITEL 34

In Kapitel 34 wird ein tröstendes Wort an Zedekia gerichtet, offenbar wegen seiner Freundlichkeit gegenüber dem Propheten. Er war ein böser Herrscher, aber er war nicht ohne freundliche Empfindungen. Mancher böse Mensch, dessen Gewissen gegenüber Gott nicht völlig zum Schweigen gebracht ist, hat ein großes natürliches Empfinden. Er hat das Empfinden, dass eine Sache falsch ist, aber er hat keine Kraft, das Richtige zu tun. Er sieht, was richtig ist, und schätzt den Mann, der sagt, was richtig ist, aber er hat keine geistliche Kraft, die ihn auf den Weg des Richtigen führt.

Nun war Zedekia diese Art von Mann. Es gab schlimmere Könige als ihn, und er zeigte eine gewisse Bereitschaft, auf den Propheten zu hören. Trotzdem brachte Zedekia die Krise des Gerichts über Jerusalem und sein Volk. Es ist nicht der kühnste Mann, der die schlimmste Tat begeht. Schwäche kann schuldig sein, wo man nicht auf Gott um Stärke schaut. Und das war bei Zedekia der Fall. Aber der HERR zeigte ihm Gnade, wohl wegen dem, was er seinem Diener Jeremia angetan hatte. „Du sollst nicht durch das Schwert sterben, sondern du sollst in Frieden sterben.“ Wie gnädig ist der HERR! Er milderte das Urteil, das Zedekia traf, weil das Herz des Königs gegenüber seinem Propheten ein wenig nachgab. Die gütige Tat wird von Gott nicht vergessen.

KAPITEL 35

In Kapitel 35 wird den Männern von Juda der Gehorsam der Rekabiter vor Augen geführt, um sie empfinden zu lassen, dass zumindest einige Männer mehr Ehrfurcht vor einem irdischen Vater zeigten als Israel vor Gott selbst. Die Rekabiter waren eine bestimmte Klasse von Arabern – Beduinen der Wüste, wie wir sagen –, die dem Gebot ihres Vaters treu waren. Er hatte sie verpflichtet, weder Häuser zu bauen noch Wein zu trinken, und diese Männer hatten den Willen ihres Vaters lange Zeit ausgeführt.

Als nun die Rekabiter wegen Nebukadnezar in Jerusalem Zuflucht suchten, wird ihre Treue gegenüber der Forderung ihres Vaters als ernste Verurteilung des Ungehorsams der Kinder Judas verwendet. Die Einwohner Jerusalems wurden aufgefordert, sich an diesen Rekabitern ein Beispiel zu nehmen, die selbst in der Zeit der drohenden Belagerung nicht von den Vorschriften ihres Vaters abweichen wollten. Sie hätten sich vielleicht auf die Umstände als Entschuldigung für ihren Ungehorsam zu dieser Zeit berufen können, aber sie blieben ihren Vätern treu. „Und Jeremia sprach zu dem Haus der Rekabiter: So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Weil ihr dem Gebot Jonadabs, eures Vaters, gehorcht und alle seine Gebote bewahrt, und getan habt nach allem, was er euch geboten hat, darum spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, also: Es soll Jonadab, dem Sohn Rekabs, nicht an einem Mann fehlen, der vor mir stehe, alle Tage“ (V. 18.19). Und ich habe keinen Zweifel daran, dass der HERR einen Teil genau dieses Geschlechts bis zum heutigen Tag bewahrt.

KAPITEL 36

Kapitel 36 zeigt einen ganz anderen König. Jojakim war ein böser Herrscher, aber mutiger und eigensinniger als Zedekia. Und was Jojakims Ungerechtigkeit ans Licht brachte, war die Rolle, die der Prophet schrieb. „Nimm dir eine Buchrolle und schreibe darauf alle Worte, die ich zu dir geredet habe über Israel und über Juda und über alle Nationen, von dem Tag an, als ich zu dir geredet habe, von den Tagen Josias an bis auf diesen Tag. Vielleicht wird das Haus Juda auf all das Böse hören, das ich ihnen zu tun gedenke, damit sie umkehren, jeder von seinem bösen Weg, und ich ihre Ungerechtigkeit und ihre Sünde vergebe. Und Jeremia rief Baruch, den Sohn Nerijas; und Baruch schrieb aus dem Mund Jeremias auf eine Buchrolle alle Worte des HERRN, die er zu ihm geredet hatte. Und Jeremia gebot Baruch und sprach: Ich bin verhindert, ich kann nicht in das Haus des HERRN gehen; so geh du hin und lies aus der Rolle, was du aus meinem Mund aufgeschrieben hast, die Worte des HERRN, vor den Ohren des Volkes im Haus des HERRN am Tag des Fastens; und du sollst sie auch vor den Ohren aller Juden lesen, die aus ihren Städten kommen. Vielleicht wird ihr Flehen vor den HERRN kommen, und sie kehren um, jeder von seinem bösen Weg; denn groß ist der Zorn und der Grimm, den der HERR über dieses Volk ausgesprochen hat“ (V. 2–7).

Baruch tat dies. „Und es geschah im fünften Jahr Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, im neunten Monat, da rief man für das ganze Volk in Jerusalem und das ganze Volk, das aus den Städten Judas nach Jerusalem kam, ein Fasten aus vor dem HERRN. Und Baruch las aus dem Buch die Worte Jeremias im Haus des HERRN, in der Zelle Gemarjas, des Sohnes Schaphans, des Schreibers, im oberen Vorhof, im Eingang des neuen Tores des Hauses des HERRN, vor den Ohren des ganzen Volkes“ (V. 9.10).

Und Mikaja, der zugehört hatte, ging hinab in das Haus des Königs, wo alle Fürsten in der Kammer des Schreibers saßen, und erklärte ihnen alle Worte, die er gehört hatte. Da sandten die Fürsten zu Baruch, um die Rolle zu holen; und da sie sich fürchteten über das, was sie gehört hatten, wollten sie es dem König sagen. „Und sie gingen zum König in den Hof; die Rolle aber hatten sie im Gemach Elischamas, des Schreibers, niedergelegt; und sie berichteten alle Worte vor den Ohren des Königs. Und der König sandte Jehudi, die Rolle zu holen; und er holte sie aus dem Gemach Elischamas, des Schreibers; und Jehudi las sie vor den Ohren des Königs und vor den Ohren aller Fürsten, die um den König standen“ (V. 20.21). Der arme König zeigte seinen völligen Unglauben. Seine Art, das Urteil loszuwerden, war, die Rolle zu zerstören. „Und es geschah, sooft Jehudi drei oder vier Spalten vorgelesen hatte, zerschnitt sie der König mit dem Schreibermesser und warf sie in das Feuer, das im Kohlenbecken war, bis die ganze Rolle im Feuer des Kohlenbeckens vernichtet war“ (V. 23). Dies war ein Akt kühner Pietätlosigkeit vor Gott; sinnlos und vollkommene Torheit, aber nicht weniger Sünde.

Das Ergebnis war, dass der HERR zu Jeremia sagte: „Nimm dir wieder eine andere Rolle und schreibe darauf alle vorigen Worte, die auf der vorigen Rolle waren, die Jojakim, der König von Juda, verbrannt hat. Und über Jojakim, den König von Juda, sollst du sprechen: So spricht der HERR: Du hast diese Rolle verbrannt und gesagt: „Warum hast du darauf geschrieben: Der König von Babel wird gewiss kommen und dieses Land verderben und Menschen und Vieh daraus vertilgen?“ Darum, so spricht der HERR über Jojakim, den König von Juda: Er wird niemand haben, der auf dem Thron Davids sitzt; und sein Leichnam wird hingeworfen sein der Hitze bei Tag und der Kälte bei Nacht. Und ich will an ihm und an seiner Nachkommenschaft und an seinen Knechten ihre Ungerechtigkeit heimsuchen und will über sie und über die Bewohner von Jerusalem und über die Männer von Juda

all das Unglück bringen, das ich über sie geredet habe; aber sie haben nicht gehört“ (V. 28–31).

Die alte Rolle wurde mit vielen ähnlichen Worten wiederholt, und weitere wurden gemäß dem unveränderlichen Weg Gottes hinzugefügt. Der Unglaube behindert niemals die Gerichte Gottes, sondern führt sie vielmehr aus. Er mag ihnen etwas hinzufügen, aber er vermindert sie nie.

KAPITEL 37 UND 38

Kapitel 37 beschreibt die vergeblichen Bemühungen von Zedekia und seinen Adligen, den Chaldäern zu entkommen. Diese Beschreibung wird in Kapitel 38 fortgesetzt, wo wir auch von Jeremia lesen, der in einen Kerker gelegt wurde, und nur durch Zedekias Güte vor dem Tod bewahrt wurde. Aber in diesem bösen Haus gab es jemanden, der den HERRN fürchtete, und das war Ebedmelech, der Äthiopier, der Mitleid mit dem Propheten im Gefängnis hatte und viel für seine Rettung tat.

KAPITEL 39

Kapitel 39 zeigt uns die Einnahme Jerusalems und die Flucht Zedekias. Der König wurde jedoch gefangengenommen und (was er am meisten fürchtete) vor den chaldäischen Eroberer gebracht. Er wurde schmachvoll nach Babylon gebracht, seine Augen geblendet und er selbst in Ketten gelegt. Jeremia dagegen wurde vom König von Babylon umsorgt. Und Ebedmelech wurde nicht vergessen.

Kapitel 40–44

In den Kapiteln 40–44 haben wir Anarchie und moralische Unordnung, die unter den Juden herrschte, die im Land oder in seiner Umgebung zurückgeblieben waren, als die Masse ihrer Brüder nach Babylon verschleppt worden war. Jeremia wird ihr Helfer, der ihnen das Wort des Herrn verkündet, findet aber unter ihnen den größten Unglauben. Diese Verstocktheit des Herzens war für den Propheten äußerst betrüblich und herzzerreißend. Ihr Unglaube gegenüber dem Herrn hatte zuvor das Gericht der Zerstörung über Jerusalem gebracht. Aber jetzt war sogar der kleine Überrest, die Armen, die im Land übriggeblieben waren und unter denen Jeremia blieb, voller Eifersucht, voller eigener Pläne, Verrat, Betrug und Gewalt. Gott hatte nicht wirklich einen Platz in ihren Gedanken.

Alle diese Dinge erfüllten das Herz des Propheten mit Kummer. Um dem Zorn des babylonischen Königs zu entgehen, flohen viele nach Ägypten, wo sie ihre Götzendienste praktizierten. Die Taten ihrer verschiedenen Anführer werden berichtet, Gedalja und Ismael, und dann Jochanan, von denen nur einer in geringem Maß für das Volk Gottes besorgt war, die anderen dienten sich selbst.

Der Prophet kündigte an, was über die Juden hereinbrechen würde, die versuchten zu fliehen, indem sie nach Ägypten hinabzogen. Er zeigte ihnen, dass sie dort nur noch mehr Unheil durch die Hand Nebukadnezars erleben würden. Wären sie ruhig im Land geblieben und hätten sich der Autorität des chaldäischen Königs unterworfen, den Gott über sie gesetzt hatte, wären sie gerettet worden. Aber sie entschieden sich für eine menschliche Politik und dachten, es sei sicherer, nach Ägypten hinabzuziehen, während sich das Gegenteil herausstellte. Nebukadnezar verfolgte die Ägypter und bestrafte diese ungläubigen Juden in deren Land.

KAPITEL 45

In Kapitel 45 wird uns nun das Wort vor Augen geführt, das der Prophet Jeremia zu Baruch, seinem Schreiber, redete. Die große Lektion für Baruch war, dass am Tag des Gerichts das richtige Empfinden für einen Heiligen und Diener Gottes fehlende Selbstsucht war. „Und du trachtest nach großen Dingen für dich? Trachte nicht danach! Denn siehe, ich bringe Unglück über alles Fleisch, spricht der HERR; aber ich gebe dir deine Seele zur Beute an allen Orten, wohin du ziehen wirst“ (Jer 45,5). Eine demütige Gesinnung passt immer zu einem Gläubigen, das ist die einzige Sicherheit an einem bösen Tag. Demut ist immer moralisch richtig, aber sie ist auch das Einzige, das vor dem Gericht bewahrt. Ich spreche jetzt nicht von Gottes Endgericht, sondern von dem, was an dieser Welt vollzogen wird. Nun scheint es mir klar, dass Baruch diese Lektion nicht gelernt hatte. Er musste sie jetzt lernen. Dies war das Wort des Propheten an ihn zu einem früheren Zeitpunkt, nämlich bereits im vierten Jahr Jojakims (604 v. Chr.).

Kapitel 46–49

In Kapitel 46 haben wir die Gerichtsankündigung für Ägypten, wohin diese törichten Juden geflohen waren, um sicher zu sein, und die weitere Gerichtsankündigung für Philistäa in Kapitel 47. Dann wieder von Moab (Jer 48): denn alle diese Länder waren Orte, an denen die Juden einen sicheren Unterschlupf suchten. In Kapitel 49 finden wir das Gericht über die Ammoniter mitsamt Damaskus und anderen, auch das Gericht über Elam (Persien). Elam unterscheidet sich von den anderen dadurch, dass es in beträchtlicher Entfernung von Jerusalem liegt, während die anderen vergleichsweise nahe waren.

KAPITEL 50 UND 51

Diese Nationen sollten alle unter die Herrschaft Nebukadnezars kommen; aber einige von ihnen sollen am zukünftigen Tag wiederhergestellt werden. Unter diesen Nationen werden Elam, Ägypten, Moab und Ammon sein, jedoch nicht die Philister, auch nicht Damaskus, Hazor und vor allem nicht Babylon, dessen Zerstörung uns in den Kapiteln 50 und 51 in allen Einzelheiten vor Augen geführt wird.

KAPITEL 52

Die ganze Prophezeiung Jeremias schließt mit einem inspirierten Anhang (Kap. 52), der wahrscheinlich vom Herausgeber stammt und einen kurzen historischen Bericht über die Regierungszeit Zedekias bis zur Zerstörung Jerusalems durch den König von Babel enthält. Die letzte Begebenheit (V. 31–34) berichtet von der Gnade, die Ewil-Merodak, der König von Babylon, Jojakim, dem König von Juda, im siebenunddreißigsten Jahr seiner Gefangenschaft erwies.